

Pozener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z. in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsunterbrechung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozener Tageblattes“ Poznań, Aleksa Marja, Biskupskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto. Jnh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6375.

Anzeigenpreis: Die 24 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Pfg. Platzvorschritt und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Blättern. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleksa Marja, Biskupskiego 25. Postfachkonten in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto. Jnh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań, Donnerstag, 5. März 1936

Nr. 54

Das größte Rüstungsprogramm in der englischen Geschichte

Das englische Weißbuch veröffentlicht — Die Luftwaffe rückt an die Stelle der Marine

London, 3. März. Das lang erwartete Weißbuch der englischen Regierung über die Richtlinien der Aufrüstung — nicht zu verwechseln mit dem gleichfalls in dieser Woche fälligen Heeres-, Flotten- und Luftflottenbudget — ist heute erschienen.

Das Weißbuch beginnt mit einem historischen Überblick über die Entwicklung der Rüstungsfrage, wobei diesmal im Gegensatz zu früheren Zeiten nicht nur Deutschland allein als Aufrüstungsmacht ausgedeutet wird, sondern auch den gewaltigen Wehrverstärkungen Frankreichs, Sowjetrußlands, Italiens und Japans Rechnung getragen wird.

Das Weißbuch behandelt sodann im Teil II die Aufrüstung der einzelnen Waffengattungen. Es betont „die überragende Bedeutung der Flotten“ und kündigt daher eine

Stärkung der Kreuzerflotte von 50 auf 70 an, von denen bereits fünf Neubauten auf das Jahr 1936 entfallen. Zu Beginn des nächsten Jahres, das heißt nach Ende der Bauferien des Washingtoner Flottenvertrages, sollen zwei neue Schlachtschiffe auf Kiel gelegt werden. Die ständige Verstärkung der Unterseeboote und Zerstörer ist vorgesehen. Besonders hervorgehoben wird die Notwendigkeit, die Luftflotte der Marine beträchtlich zu stärken.

Verhältnismäßig stiefmütterlich wird die Armee behandelt, die nur um vier neue Bataillone bereichert wird.

Hier oben liegt der Hauptnachdruck auf der Modernisierung und Mechanisierung, sowie auf der Erweiterung der Reserven, wobei eine Art Hilfsarmee nach Rekruten ausgesprochen wird, denn der Personalmangel macht sich von Tag zu Tag schmerzlicher fühlbar.

Zur Luftflotte übergehend, kündigt das Weißbuch eine Verstärkung der heimatischen Luftflotte auf 1750 Ma-

schinen, einschließlich der Luftarmee der Flotte an.

Für den Ueberseeservice werden an strategischen Stellen 12 neue Geschwader in Dienst gestellt werden. Eingehend beschäftigt sich das Weißbuch mit der

Mobilisierung der Industrie

Die Regierung wird mit einer Reihe von Firmen verhandeln, damit diese von einer Stunde zur anderen auf Kriegsbedarf umgestellt werden können. Zu diesem Zwecke und zur Schulung von Munitions- und Waffenarbeitern werden diese Firmen schon jetzt mit laufenden Aufträgen bedacht werden. Schließlich befaßt sich das Weißbuch mit

Küstenschutz und Flugzeugabwehr

die auf jede Weise gefördert werden sollen. Das Weißbuch schließt mit der Versicherung der Regierung, daß sie trotz der Wehreaufrüstung eifrig an der internationalen Politik der Befriedung arbeiten werde. Hierzu gehört auch die Stärkung des kollektiven Sicherheitssystems, denn die Regierung werde nicht müde zu betonen, daß sie ihre Wehrmacht nicht nur zur eigenen Verteidigung, sondern auch zur Aufnahme der ihr als Völkerbundmacht obliegenden Aufgaben brauche.

Ein Programm der Panik

London, 4. März. Lord Snowden, der frühere englische Schatzkanzler und bekanntlich ein führendes Mitglied der Arbeiterpartei, äußert sich zu dem englischen Aufrüstungsprogramm wie folgt:

„Das Programm ist überwältigend. England hat ein Rüstungswettrennen in scharfem Tempo vorbereitet. Es ist ein Programm der Panik, das durch nichts in unseren internationalen Verpflichtungen oder in den Erfordernissen des Britischen Reiches gerechtfertigt wird. Alle Freunde des Friedens sollten sich vereinen, um dieser Politik des Wahnsinns Widerstand zu leisten.“

Diese Industrien sollen ganz offenbar bereits in Friedenszeiten weitgehend auf die erweiterte Erzeugung im Kriegsfall eingerichtet werden.

Die grundsätzlichen Ausführungen des Weißbuches über die künftige Wehrpolitik Großbritanniens sind nur dürftig. Trotzdem lassen sie zwischen den Zeilen die einschneidende Wandlung erkennen, die in dieser Hinsicht in Vorbereitung bzw. teilweise bereits im Gange sind.

Noch im Weißbuch des vergangenen Jahres wurde die Flotte als die erste Linie des Britischen Reiches schlechthin bezeichnet.

Auch diesmal wird ihre wichtige Rolle für die Sicherung der Seeverbindungen und Zuführen untertrifft. Aber an einer späteren Stelle des Weißbuches wird die Funktion der Luftwaffe als wirksames Abschreckungsmittel gegen jeden Angriff auf die lebenswichtigen Interessen des Landes als das dringendste und bedeutendste Erfordernis der Reichsverteidigung bezeichnet.

Da das Heer im Gesamtbild der britischen Wehrpolitik naturgemäß nur eine zweite Rolle spielen kann, kann man also in dem heute veröffentlichten Weißbuch das erste amtliche Anerkenntnis dafür erblicken, daß schrittweise die Luftwaffe in England an die Stelle einrückt, welche seit Jahrhunderten der Marine zugefallen ist.

Das kommt auch bei dem Vergleich der Neubauten bzw. Verstärkungen zum Ausdruck, die für die unmittelbare Zukunft angekündigt werden. Für die Flotte ist eine zahlenmäßige Verstärkung eigentlich nur hinsichtlich der Kreuzer vorgesehen, da die angekündigten beiden neuen Schlachtschiffe den Ersatz veralteter oder bald alt werdender Einheiten darstellen.

Dagegen ist die baldige Verstärkung der Luftwaffe sehr beträchtlich, besonders, wenn man sich nicht nur an die zahlenmäßige Vermehrung der Flugzeuge erster Linie hält, sondern berücksichtigt, daß gerade in der englischen Luftwaffe die Materialreserve besonders reichlich ist. Die

Regierung weiß übrigens ganz besonders darauf hin, daß die Verstärkung der wirklichen Kampfkraft erheblich größer sein wird, als die bloßen Flugzeugzahlen erkennen lassen. Dazu muß noch ferner berücksichtigt werden, daß auch bei der Flotte sowie dem regulären Heer und der Territorialarmee unterstellten Flugformationen sehr erhebliche, vorläufig noch nicht in allen Einzelheiten genau umschriebene Verstärkungen bevorstehen.

Ueber die Kosten des Programms bemerkt das Weißbuch Schweigen. Das wird amtlicherseits damit erklärt, daß das Programm elastisch sei und je nach den Erfordernissen der Zukunft noch Änderungen unterworfen werden könnte. Immerhin erhält man bereits einen Vorgeschmack der erheblichen Kosten, wenn man erfährt, daß nach halbamtlichen Angaben die Vorkosten für die drei Zweige der Wehrmacht für das kommende Rechnungsjahr, die in den beiden nächsten Tagen veröffentlicht werden sollen, gegen den vorjährigen Haushalt um rund 31 Millionen Pfund auf insgesamt 155 Millionen Pfund erhöht worden sind. In diesen Erhöhungen ist das neue Programm des Weißbuches noch ganz unberücksichtigt. Sie erklären sich vielmehr aus den im vergangenen Rechnungsjahr vom Parlament beschlossenen Aufrüstungsmaßnahmen. Für die jetzt im Weißbuch angekündigten weiteren Aufrüstungsmaßnahmen werden je nach Erfordernis Nachtragshaushalts dem Parlament vorgelegt werden.

Gegenüber dem neuen Aufrüstungsprogramm ist im Augenblick die internationale Politik etwas in den Schatten gerückt. Trotzdem bestehen sehr enge Zusammenhänge. Die Regierung deutet in ihrem Weißbuch an, daß die planmäßige Durchführung des Aufrüstungsprogramms in hohem Maße von der willigen Mitarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Industrie abhängig sei.

Es sind auch bereits Verhandlungen zwischen der Regierung und der Labour-Opposition über die parlamentarische Beratung des Aufrüstungsprogramms eingeleitet.

Die Regierung legt naturgemäß Wert auf eine möglichst geschlossene nationale Front für die Beratung und Verabschiedung der aus dem Programm sich ergebenden Gesetze. Die Labour-Party macht aber dem Vernehmen nach zur Vorbedingung ihrer positiven Mitarbeit, daß die Regierung sich auf eine unbedingt völkerbundstreue Außenpolitik verpflichte.

Der Friedensappell der Dreizehn

Den Parteien bis zum 10. März Bedenkzeit gegeben

Genf, 3. März. Die dreizehn Ratsmächte beschlossen heute nachmittag, folgendes Telegramm an die kriegführenden Mächte Italien und Abyssinien zu richten:

Das Komitee der Dreizehn richtet gemäß dem ihm vom Rat durch dessen Beschluß vom 19. Dezember übertragenen Mandat einen dringenden Appell an die beiden Kriegführenden, sogleich im Rahmen und im Geiste des Völkerbundespaktes Verhandlungen zu beginnen im Hinblick auf baldige Einstellung der Feindseligkeiten und der endgültigen Wiederherstellung des Friedens. Das Komitee der Dreizehn wird am 10. d. Mts. wieder zusammentreten, um von den Antworten der beiden Regierungen Kenntnis zu nehmen.

Ueber die Annahme des Vorschlages des französischen Außenministers waren von Anfang an wenig Zweifel möglich. Niemand konnte die Verantwortung auf sich laden, an einem so gefährlichen Punkte der Völkerbundsaktion, wie ihn die Anwendung der Sanktionen herbeigeführt hat, einen Friedensschritt des Völkerbundes zu verhindern.

Wie gestern abend hier gemeldet wurde, hat England zunächst die ungewöhnlich kurze Bedenkzeit von zwei Tagen vorgeschlagen. In der Sitzung des Dreizehnerausschusses, die heute nachmittag 3 Uhr 30 Minuten begann und ganz kurze Zeit dauerte, wurde beschlossen, die Frist auf eine Woche festzulegen. Es wurde geltend gemacht, daß der Regus von seiner Hauptstadt abwesend und nur mit Schwierigkeiten erreichbar sei.

Inzwischen wird der Ahtzehner-(Sanktions-) Ausschuss seine Tätigkeit fortsetzen und morgen früh zusammentreten.

Dies entspricht ebenfalls den gestern bekanntgewordenen Absichten. Sehr viel für das Weitere wird davon abhängen, ob er sich mit den Sanktionen beschäftigen wird oder nur mit den weniger auffallenden technischen Angelegenheiten, derenhalten er zusammengekommen ist, so vor allem der Stadt, in dem die besondere Haltung Ungarns und Österreichs die Sanktionspolitik erschwert und inwieweit eine Einstufnahme auf gewisse Staaten geboten ist, die an den Sanktionen nicht teilnehmen.

Enthüllungen über die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer

London, 3. März. Der englische Großadmiral Sir Roger Keyes machte in einer Versammlung in Oxford eine bemerkenswerte Mitteilung über die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer. Er sagte, daß die Regierung fast die gesamte englische Flotte ins Mittelmeer geschickt und daß Mussolini sofort seine ganze Flotte um Malta herum mobil gemacht hätte. Kurz nachdem die englischen U-Boote-Abwehrübungen bei Malta begonnen hätten, seien die italienischen U-Boote überall „wie Korffüße“ aufgetaucht. Ihre Kommandanten hätten Ueberwachung geübt, daß sie sich bei Malta befänden, da sie geglaubt hätten, auf der Höhe von Tripolis zu sein. Die englische Öffentlichkeit habe bisher nichts von dieser Angelegenheit erfahren, sie sei aber den Generalfeldmarchen anderer Mächte wohl bekannt gewesen.

Die englische Luftflotte technisch den anderen Staaten überlegen

Geteilte Aufnahme des Weißbuches

London, 4. März. Nach der Veröffentlichung des Aufrüstungsweißbuches sieht man jetzt der großen Unterhausausprache über das Rüstungsprogramm am kommenden Montag oder Dienstag mit großer Spannung entgegen. Wie verlautet, werden der Ministerpräsident Baldwin, der Schatzkanzler Chamberlain und der Innenminister Sir Simon die Hauptredner für die Regierung in der Ausprache sein. Schon jetzt steht fest, daß die Regierung mit einer starken Kritik nicht nur von Seiten der Opposition, sondern auch von den radikal-konservativen Mitgliedern zu rechnen haben wird. Manche konservativen Abgeordneten betrachten das Programm als unzureichend.

Besonders stark ist die Kritik an den Aufrüstungsmaßnahmen für die Flotte, die allgemein als unzulänglich bezeichnet werden.

Die geplanten Aufrüstungsmaßnahmen für die Luftflotte und das Heer werden demgegenüber mit ziemlicher Befriedigung aufgenommen. Die Luftschachverständigen der Presse glauben, daß die englische Luftflotte in technischer Hinsicht auf längere Zeit allen anderen Staaten überlegen sein werde. Sehr lebhaft wurde am Dienstag abend auch derjenige Teil des Aufrüstungsweißbuches, der sich mit den Rüstungen der anderen Staaten befaßt, in den Wandelgängen des Unterhauses besprochen.

Die Stellungnahme der Opposition zum Rüstungsweißbuch kann vorläufig dahin dargestellt werden, daß ihm die Arbeiteropposition feind-

selig, die liberale Opposition außerordentlich kritisch gegenüber steht. Der sogenannte Landesauschuss der Arbeiterpartei, der auch die Gewerkschaftsführung umfaßt, erörterte die Lage am Dienstag abend in einer Sonder Sitzung im Unterhaus, traf jedoch noch keine endgültige Entscheidung. Eine weitere große Sitzung findet am heutigen Mittwoch statt.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ meldet, die Partei habe gegen das Weißbuch eingewendet, daß es die gewaltige Rüstungsvermehrung nicht befriedigend rechtfertigen könne, daß die Regierungsvorschläge ungenau seien und das Parlament aufgefordert werde, sich auf unbegrenzte Kriegsvorbereitungen festzulegen und schließlich, daß eine Friedenspolitik nicht mit einer panikartigen Anhäufung von Rüstungen durchgeführt werden könne.

London, 3. März. Das Weißbuch der Regierung über ihre Aufrüstungspläne steht naturgemäß im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Trotz der Mäßigung im Tonfall der politischen Begründung und trotz der spärlichen Auskünfte über die unmittelbar zu ergreifenden Schritte hat das Weißbuch allgemein den Eindruck erweckt, daß es eine Periode von Rüstungsmaßnahmen einleitet, die in Friedenszeiten bisher ihresgleichen nicht gehabt haben. Darauf deuten ganz besonders die Hinweise auf die Maßnahmen zur Mobilisierung der Industrien, welche für die Lieferung von Kriegsmaterial unmittelbar oder mittelbar in Frage kommen.

Dreimächte-Flottenvertrag bevorstehend

Einigung bei den Flottenverhandlungen

London, 3. März. Am Dienstag vormittag fand zwischen der französischen und der amerikanischen Flottenabordnung eine Besprechung statt...

Reuter bemerkt dazu, daß diese zweifache Versicherung die beiden Hauptschwierigkeiten beseitigt, die der Weiterentwicklung im Wege standen...

tion glaubt, habe Corbin dem stellvertretenden Unterstaatssekretär den Eindruck übermittelt, daß Frankreich dem Gedanken eines Dreimächtepaktes günstig gegenüberstehe...

London, 4. März. Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß nunmehr der Weg für die Unterzeichnung eines Dreimächte-Flottenvertrages zwischen England, Amerika und Frankreich frei sei...

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß der endgültige Entwurf des Vertrages fertiggestellt sei...

Italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft

Mussolini vor dem Ministerrat

Rom, 3. März. In der Sitzung des Ministerrates am Dienstag, die zwei Stunden dauerte, hielt Mussolini eine Ansprache...

Seit dem letzten Ministerrat haben unsere Erntetruppen unter Führung des Marschalls Badoglio eine Reihe großartiger Siege errungen, die die abessinische Nordfront zusammenstürzen ließen...

Während der Monat Februar, führte Mussolini weiter aus, den Rhythmus unserer militärischen Operationen in Ostafrika beschleunigte, hat der amerikanische Kongress nach schneller Erörterung mit überwältigender Mehrheit den einfachen und völligen Ausschub des gegenwärtigen Neutralitätsgesetzes bis zum 1. Mai 1937 beschlossen...

Der in letzter Zeit wieder auflebende Versuch, die sogenannte Donaufrage ohne und daher gegen Italien zu lösen, wie er in Paris, aber nicht von der französischen Regierung und auch nicht von ihr gebilligt, begonnen wurde...

Mussolini erklärte sodann, daß am 18., 19. und 20. März in Rom eine italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft unter Beteiligung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg...

Bezüglich der Flottenkonferenz kann, so sagte Mussolini zum Schluß, unsere Haltung nicht diejenige überraschen, die sich der Erklärungen unseres Delegationsführers in der Eröffnungssitzung entsinnen...

Im vierten Monat der wirtschaftlichen Belagerung hat das italienische Volk seinen politischen und moralischen Zusammenhalt noch verstärkt. Die Kriegstrauerfälle werden mit einem männlichen Mut ertragen...

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus blüht überall die Arbeit, um die größtmögliche wirtschaftliche Autonomie zu verwirklichen, ohne die eine Nation morgen von der Gewalttätigkeit reichere Nationen geschändet werden könnte...

Das italienische Volk ist sich dieser Notwendigkeit bewußt, und alle Anstrengungen des faschistischen

Regimes sind auf die Verfolgung dieses Zieles gerichtet.

Um die Einstellung zur Donaufrage

Ungarn zur bevorstehenden Konferenz in Rom

Budapest, 3. März. Von maßgebender ungarischer Seite wird behauptet, daß in der zweiten Märzhälfte in Rom eine Konferenz der drei Mächte der römischen Protokolle von 1934 stattfindet...

Der falsche Weg

Die deutsch-diplomatisch-politische Korrespondenz zur Aufnahme des Führerinterviews

Berlin, 2. März. Unter der Überschrift „Der falsche Weg“ kommt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz darauf zu sprechen, daß der tiefe Eindruck, den die neuen Friedensworte des Führers in der französischen Öffentlichkeit hervorriefen...

Nach einer eingehenden Widerlegung dieser französischen Behauptung durch nochmaligen Hinweis auf die von Frankreich verhängten Schwierigkeiten, die vernünftigen deutschen Vorschläge in der Zeit der Abrüstungskonferenz und in der Saarfrage sowie die 13 Punkte der Rede des Führers...

Der Verständigungswille weitester Kreise in Frankreich soll gewiß nicht bestritten werden. Waghalsige politische Kreise wollen indes aus Gründen der „hohen Politik“ diese natürlichen Regungen nicht hochkommen lassen.

Unveränderte Fortführung der japanischen Politik

Neue Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung

Tokio, 4. März. Die Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung sind noch nicht behoben, sie haben sich anscheinend sogar noch vermehrt, da auch die Besprechungen des einzigen noch lebenden Mitgliedes des Rates der Älten, Satonji, vorläufig ergebnislos verlaufen sind...

Wie die Agentur „Domei“, die der Regierung nahesteht, meldet, hat heute eine Sitzung des Geheimen Staatsrates stattgefunden. Es soll ein entscheidender Beschluß gefaßt worden sein...

Die sieben zurückgetretenen Kriegsgeräte haben zugleich mit ihrem Rücktrittsgefuß eine Denkschrift an Satonji übermittelt, in der sie erklären, daß nur eine völlige Erneuerung der Staatspolitik die Lage wiederherstellen könne.

tativen Abkommens, nach dem sich die drei Mächte zu einer gemeinsamen Erörterung aller die drei Mächte interessierenden Fragen verpflichten.

Zweck der Konferenz ist, wie ausdrücklich erklärt wird, den Gerüchten entgegenzutreten, die im Zusammenhang mit den Plänen des tschechischen Ministerpräsidenten aufgetaucht seien...

Die bevorstehende Dreimächtekonferenz in Rom werde daher von neuem bestätigen, daß die römischen Protokolle von 1934 die einzige haltbare Grundlage der mitteleuropäischen Politik der drei Mächte bilden...

Berhandlungen über den Ausbau der römischen Protokolle durch Herbeiziehung dritter Mächte seien nicht vorgesehen.

Eine Erörterung der Habsburger Frage sei gleichfalls nicht geplant, da nach der gesamten internationalen Lage die Habsburger Frage als ausgeschaltet angesehen werden müßte.

Man weiß in diesem Zusammenhang weiter darauf hin, daß der auf den 13. März festgesetzte Budapest-Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg die Feststellung der übereinstimmenden Auffassung der österreichischen und der ungarischen Regierung gegenüber den tschechisch-französischen Donaupaktplänen zum Gegenstand haben werden.

In hiesigen diplomatischen Kreisen nimmt man im Hinblick auf die in der letzten Zeit von französischer und tschechischer Seite lebhaft betriebenen Donaupaktpläne an, daß auf der bevorstehenden Konferenz in Rom eine grundsätzliche Stellungnahme der drei Mächte zu dem wirtschaftlichen und politischen Aufbau des Donauraumes unter Berücksichtigung der an den Donaupakt interessierten Großmächte erfolgen werde...

Die Abreise des Ministerpräsidenten Gömbös ist auf den 19. März festgesetzt. Die Verhandlungen sollen am 21. März beginnen.

Der Geist, in dem das Interview in einer gewissen, nicht unmaßgeblichen Schicht Frankreichs aufgenommen wurde, scheint zu befürchten, daß für Frankreich, wenn sich das Gefühl einer wirklichen Sicherheit innerhalb des französischen Volkes durchziehen würde, die Möglichkeiten für eine Interventionenpolitik, auf die man nicht verzichten möchte, rein psychologisch erschwert werden könnten...

Früher war es der türkische Sultan, der gegen das alte Deutsche Reich, den Kaiser in Wien, eingekickt wurde. Vor dem Kriege sicherte man sich Rußland gegen Deutschland nach dem Kriege suchte man Polen gegen das Nachkriegsdeutschland zu gewinnen.

Jetzt ist es von neuem Sowjetrußland an die Reihe gekommen. Rußland wird dem französischen Volk dabei gesagt, diese Allianzen machten Frankreich mächtig und sicherten den Frieden. Aber praktisch kam es dann immer wieder anders...

Nur die Verständigungspolitik, nicht die Allianzpolitik kann zu dem Ziele führen, daß sich das französische wie das deutsche Volk gesiegt haben: „Zum Frieden in Ehre und Sicherheit“.

Prinz Konone mit der Regierungsbildung beauftragt

Tokio, 4. März. Prinz Konone hat vom Kaiser den Befehl zur Neubildung des Kabinetts erhalten.

1400 Soldaten kommen vor das Kriegsgericht

Der japanische Sonderkriegsgerichtshof unter dem Vorsitz des Kriegsministers

Tokio, 4. März. Unter dem Vorsitz des Kaisers hat der Kronrat die Einsetzung eines besonderen Kriegsgerichtshofes zur Aburteilung der an dem Aufstand Schuldigen kraft kaiserlichen Erlasses beschlossen. Dem Kriegsgerichtshof wird der Kriegsminister vorstehen. Der Erlaß tritt noch im Laufe des Mittwochs nachmittag in Kraft. Im Stabe des Militärbefehlshabers von Tokio wird erklärt, daß sich vor diesem Sonderkriegsgerichtshof über 1400 Offiziere und Mannschaften zu verantworten haben werden...

Der französische Botschafter und der rumänische Gesandte bei Beck

Am Dienstag in den Vormittagsstunden stattete der französische Botschafter in Brüssel La Roche dem polnischen Außenminister Beck im Gebäude der polnischen Botschaft einen Besuch ab. Auch der rumänische Gesandte in Brüssel stellte sich im Botschaftsgebäude ein.

Am Vormittag machten der Präsident des Abgeordnetenhauses und der Präsident des Senats dem polnischen Außenminister ihren Gegenbesuch.

In den Nachmittagsstunden verließ Minister Beck mit seiner Gattin in Boisfort bei Brüssel dem Landeshaus des Ministerpräsidenten van Zeeland.

Annahme des Haushalts in der Senatskommission

Auf ihrer Sitzung am 3. März nahm die Haushaltskommission des Senats die Abstimmung über den Entwurf des neuen Finanzgesetzes und über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1936/37 vor. In der Sitzung nahmen der Minister Amiatowski und der Unterstaatssekretär im Finanzministerium Grobnyński teil.

Bei der Abstimmung wurde der Haushaltsvoranschlag einstimmig ohne Abänderung in dem vom Sejm festgesetzten Wortlaut angenommen.

Aus der Haft entflohen

Wien, 2. März. Der Standartenführer der ehemaligen Wiener SA, Vitzthum, der sich mit einer kurzen Ausnahme seit der Auflösung der Partei im Jahre 1933 in Haft befindet, ist aus dem Wiener Kainer-Spital, in das er wegen Erkrankung gebracht worden war, entflohen. Er hatte mehrere Bettücher zu einem Strick zusammengebunden und sich daran in der Nacht auf die Gasse geschwungen. Bis jetzt fehlt noch ihm jede Spur. Vier Krankenschwestern wurden wegen angeblicher Begünstigung der Flucht in Haft genommen. Vitzthum verbrachte den größten Teil seiner Haftzeit im Konzentrationslager Mölkersdorf.

Addis Abeba demontiert

Addis Abeba, 3. März. Die Lage an der Nordfront ist infolge Ausbleibens von Meldungen trotz großer Spannung in Addis Abeba noch immer unklar. Von zuverlässiger amtlicher Seite wird noch mitgeteilt, daß der Amba Madjshi immer noch von abessinischen Truppen, die recht stark seien, gehalten werde. Die Italiener unternehmen nur auf dem unteren Sogel am Nordhang ständig schwere Angriffe, die für sie verlustreich seien.

Nach Gerüchten soll an der Südfront Reghelki bereits wieder von den italienischen Truppen wegen Verpflegungsschwierigkeiten geräumt sein. Außerdem sollen starke Kräfte des Generals Rasibu am Bebe-Schebeli-Fluß zusammengezogen worden sein, die von Norden auf Dalo und Jet marschieren. General Rasibu kann so eine sehr große Gefahr für die am Canale Doria stehenden italienischen Truppen werden.

Es heißt, daß in den nächsten Tagen große Ueberraschungen nicht ausgeschlossen seien.

Die italienische Verlustliste

Rom, 3. März. In einer amtlichen Mitteilung werden am Dienstag die Namen der italienischen Gefallenen in Ostafrika im Februar veröffentlicht.

Die Verluste belaufen sich auf insgesamt 194 Mann, von denen 139 im Kampfe fielen, 35 ihren Verwundungen erliegen sind und 20 durch Unglücksfälle oder Krankheit starben. Außerdem wird ein Nachtrag zu den Januarverlusten bekanntgegeben, der den Tod von weiteren 11 Offizieren, 2 Unteroffizieren und 11 Schwarzhemden meldet, die in der Tembienenschlacht im Januar fielen. Aus diesen Kämpfen werden ferner 2 Infanterieleutnants als vermißt gemeldet. In der Somalifront ist nach der amtlichen Darstellung lediglich ein Schwarzhemden-Unteroffizier gefallen. Die Gesamtverluste des Heimatheeres seit Beginn des Ostafrikanischen Feldzuges betragen insgesamt 1064 Mann, von denen 590 im Kampfe fielen, 29 ihren Verwundungen erlagen, 426 Krankeheiten und Unglücksfällen zum Opfer fielen und 19 vermißt werden.

Ein Vergleich!

Es ist oft nicht ohne Reiz, einen politischen Rückblick zu halten und die Vergangenheit mit der Gegenwart zu vergleichen. Nach dem Zusammenbruch von 1918 organisierte sich in Deutschland der nationale Widerstand und fand seine Form in Freikorps, Verbänden und Parteien. Eine dieser vielen Neugründungen war auch die des Oberleutnants Mahraun, der seiner Organisation den Namen „Jungdeutscher Orden“ gab. Auch in unserem Gebiet gibt es eine Partei, die sich den Namen „jungdeutsch“ beigelegt hat. Der ewige Zirkular und die Unfähigkeit des Führers des „Jungdeutschen Ordens“ haben in Deutschland diesen zu einem Schrittmacher des Liberalismus gemacht, der sogar vor einer Bindung mit der sogenannten Staatspartei nicht Halt machte. Bewährte Männer zählten einfi zu den Mitgliedern des jungdeutschen Ordens, weil sie glaubten, hier die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche zu finden. Doch die Ernüchterung war bald da. Der kleine Gerichtsjekretär Bornemann aus Arnberg, der gern ein großer Politiker sein wollte, wurde gemeinjam mit dem Führer des jungdeutschen Ordens, Mahraun, der Totengräber dieses angeblich nationalen Gebildes. Eine Interessenvertretung größten Ausmaßes griff um sich. Was tat man nicht alles aus selbstkühnigen Gründen, aus persönlicher Eitelkeit. Für die unnützen und ideenlosen Ziele eines Reichberg wurde der Orden mißbraucht. Das klägliche Ende konnte auch nicht ausbleiben. Die Unaufrichtigkeit, das geringe Vertrauen und die Unzuverlässigkeit Mahrauns haben schon lange vor 1933 alle nationalen Kreise deutlich von diesem „Jungdeutschen Orden“ abdrücken lassen. So weit der jungdeutsche Orden.

Ein wahres Spiegelbild dieses jungdeutschen Ordens ist die „Jungdeutsche Partei“. Sie hat nicht nur den Namen mit ihm gemeinjam, sondern ihre gesamte geistige Haltung, ihre politische Geschäftemacherei sehen sich verzwweifelt ähnlich. Man ist schon lange zu der Überzeugung gekommen, daß die „Jungdeutsche Partei“ nichts mehr zu bestellen hat. Viele von unseren guten und besten Volksgenossen hatten die Absicht, mit der „jungdeutschen“ Partei die Zukunft unseres Volkstums neuzugestalten. Auch ihnen blieben die Erfahrungen nicht erpar, die früher in Deutschland Männer mit einem „jungdeutschen“ Gebiße machten. Da gibt es nichts, das nicht in den Schmutz gezogen wird, kein Begriff, der heilig ist, keine Achtung vor Arbeit, die unter schwersten Bedingungen geleistet worden ist und noch geleistet wird. Eine zersetzende und vernichtende Kritik setzt ein, die keinerlei positive Arbeit aufweisen kann. Eine Führung, die in ewigem Schwanken nie weiß, was sie will, und ein erstaunlich kurzes Gedächtnis für ihre Taten hat. Das haben „jungdeutsche“ Orden und „jungdeutsche“ Partei gemeinjam, daß ihnen eine doppelte Moral eigen ist, und das sind die Früchte ihres Wirkens, daß Unsitte zur Sitte und der Verrat zur Treue erhoben wird.

So wie man heute mit Schaudern zurückdenkt an die Zeit, als im schwersten nationalen

Abwehrkampf Vertreter des „jungdeutschen“ Ordens Nachrichten der nationalen Bewegung den Herren Wirth und Severing in die Hände spielten, so wird auch bei uns die Zeit kommen, wo man mit gebührender Verachtung die Treibereien der „jungdeutschen“ Partei verurteilen wird.

Eine solche Partei kann und wird niemals die Erneuerung unseres Volkstums durchführen. Wir behaupten es nicht nur, sondern wir bestehen auf den Anspruch, die Bewegung in unserem Volkstum zu sein, die berufen ist, die Neuwerdung desselben vorzunehmen. Das ist nicht ein kühnes Wort in unserem Munde, sondern unsere bisherige Leistung und Arbeit und unser Wille ist der gültige Ausweis für diese Behauptung.

Unsere materielle Not kann sich steigern, unsere seelische Bedrängnis noch größer werden, was uns aber niemand nehmen kann, ist der feste, unerschütterliche Glaube an die Zukunft unseres Volkes, die Gemeinschaft aller seiner Glieder und die unzertrennliche Verbundenheit jedes Volksgenossen.

Der Kampf geht schon heute seiner Entscheidung entgegen. Der Schrittmacher für die Weiterentwicklung unseres Volkstums ist die Deutsche Vereinigung. Sie allein und ihre Arbeit werden das Tempo des Aus- und Aufbaues unserer Volksgemeinschaft bestimmen, einer Volksgemeinschaft, die für jeden Volksgenossen bestimmt ist. Und mögen wir fehlen und irren, so soll eine kommende Generation immer von uns sagen, eins haben wir über dem Reden nicht vergessen:

die schaffende Tat!

Deutsche Frauen und Mädels!

Die Frauenschaft der Deutschen Vereinigung sammelt alle Kräfte, die sich zum Lebenswillen des deutschen Volkes bekennen.

Die Frauenschaft der Deutschen Vereinigung trennt die deutschen Menschen weder in Parteien noch in Konfessionen noch in soziale Schichten...

So schreiben und bekennen wir vor einiger Zeit. In diesem Sinne arbeiten und streben wir weiter.

Die Männer stehen noch mitten im politischen Kampfe. Wir denken nicht daran, deswegen Klagelieder anzustimmen. Deutsche Frauen waren und bleiben Heldennütter ihres Volkes, die auch in schwerster Zeit nicht klagten und jammerten. Die Totenfeiern in dieser Zeit sprechen davon eine ernste und mahnende Sprache, und die Jugend in unseren Reihen entstammt der unvergleichlichen Kämpfergeneration von 1914—18 und der von 1918—33. Wo Kampf ist, ist Lebenswille und Lebensbehauptung.

Wir aber wollen den äußeren Kampf den Männern überlassen. Wir haben den Glauben, daß sie uns zum Siege führen.

In der weltanschaulichen Auseinandersetzung brauchen wir Kämpfer und Prediger für Idee und Tat, brauchen wir die, die danach leben und handeln. Hierfür setzt sich auch das Frauen-

Mutti, du mußt mit Radion waschen

Ich will keine müde und verärgerte Mutti haben; ich will eine Mutti haben, die auch am Waschtage lacht. Darum mußt Du mit Radion waschen, denn die Wäsche mit Radion ist ja so einfach:

Radion kalt auflösen, die Wäsche 15 Minuten kochen, erst warm, dann kalt spülen — und die Wäsche ist blütenweiß.



ein Schicht-Lever Erzeugnis

RADION wäscht alles

tum ein. Das Ziel unserer völkisch-sozialistischen Arbeit heißt:

Gesunde Frauen — gesunde Kinder — gesundes Volk!

Wir sagen Volk und nicht Organisation!

So erfaßt unsere Arbeit jeden deutschen Menschen. Mit Haß, Mißtraut und Diffamierung erreicht man dieses Ziel nicht. Wohl aber mit Liebe, Verständnis und gegenseitiger Achtung voreinander. Dies werden wir immer wieder laut bekennen auch vor dem Verstoßtesten und Verhetzten unseres Volkes. Wir kennen keine Mutter und kein Kind zweiter und dritter Klasse. Wir kennen nur unser deutsches Volk und unser aller deutsche Kinder. Für uns stempelt nicht das Abzeichen den Menschen zu einem besseren oder schlechteren Deutschen. Uns gilt allein das wahrhaftige Wollen, das Wissen um die Notie unseres Volkes und die Leistung für das Volksganze.

Wir sagen uns los von Zerfetzung und Zerlegung. Wir sagen uns los von Klassenhaß und Kastengeiß,

den man sehr wohl auch in geistiger Beziehung in ein Volk hineininstruieren kann.

Wir glauben daran, daß unser ganzes Volk zu einem besseren Volk im Sinne des Führers werden will. Wenn wir heute noch in getrennten Lagern stehen, es muß doch der Tag kommen, der uns zusammenführt. Nicht als verhetzte Menschen wollen wir uns dann begegnen, die den inneren Weg zueinander erst wieder von neuem suchen müssen. Wir sind gleicher Art und gleichen Blutes und wollen heute schon täglich auch im Kampf uns dessen bewußt sein.

Denn auf diesem gleichen Blut und auf dieser gleichen Art wird sich die große, alles umfassende Volksgemeinschaft aller Deutschen aufbauen. Die Frauenschaft der Deutschen Vereinigung.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelanschwellung, sowie Nervenschmerzen und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmreinigung zu sorgen. Ärztlich bestens empfohlen.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden“ hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 zt erhältlich ist. D.-G. Rogasen: 4. März, 1/8 Uhr: Gefolgschafts-Abend. D.-G. Posen: 6. März, 8 Uhr: Übungsstunde der Gefolgschaft im Deutschen Haus. D.-G. Schwerzenz: 5. März, 8 Uhr: Gefolgschafts-Abend. (Erscheinen aller ist Pflicht.) D.-G. Wreschen: 6. März, 2 Uhr: Öffentl. Ber. im Hotel Volkst. Dr. Kohnert spricht. D.-G. Deutschsd.: 7. März, 1/8 Uhr: Kam.-Abend. D.-G. Kischowo: 8. März, 8 Uhr: Helden-Gedenkfeier in Kschino bei Redziora. D.-G. Rudewitz: 8. März, 12 Uhr: Helden-Gedenkfeier bei Hensel. D.-G. Wreschen: 8. März, 1/5 Uhr: Helden-Gedenkfeier in Wihelmsau. D.-G. Lindenlee: 8. März, 5 Uhr: Helden-Gedenkfeier bei Przeradzki. D.-G. Nitschenwalde: 8. März, 4 Uhr: Helden-Gedenkfeier bei Riefe. D.-G. Schliehen: 9. März, 1/8 Uhr: Kam.-Abend.

Durchbruch anno achtzehn Ein Fronterlebnis

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Witter

Urheberrecht: Franck'sche Verlagsbuchhandlung - Stuttgart.

(26. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Hinter dem Angeredeten steht sein Adjutant, ein Leutnant, blaß bis unter den Stahlhelm, mit Augen, die ganz schmal sind. Er preßt wütend hervor: „Bitte, führen Sie uns, Herr von Ravenstein. Sehr nett von Ihnen, daß Sie uns alles selbst zeigen wollen. Es ist ja noch hell, da kann man wenigstens etwas sehen.“

Der Grenadier-Leutnant dreht sich um, geht voran. Der Oberstleutnant selbst mühsam hinterdrein. Er hat ein leichtes Zittern in den Schultern, aber sonst merkt man ihm nichts an. Ravenstein geht neben ihm, in blendender Laune, er spricht, erzählt, reizt Wiße, seine Stimme schallt über den Hof.

Der Grenadier-Adjutant brüllt plötzlich los wie ein Stier. Einer von seinen Leuten, der auf der Deichsel eines der Wagen saß, die auf dem Hof herumstanden, und seinen Stiefel ausgezogen hatte, offenbar, um eine wundgelauene Stelle zu behandeln, war nicht schnell genug aufgestanden, um eine Ehrenbezeugung zu machen. Der Adjutant schreit ihm mit gellender Stimme an, daß der arme Teufel käseweiß wird und sich an die Wagendeichsel lehnen muß, um nicht umzufallen.

Der Adjutant muß seine Wut über seinen Kommandeur los werden, er hört gar nicht auf, er keift und schreit, und auf einmal lacht er gellend auf, macht auf dem Absatz kehrt und läßt den verdutzten Mann stehen.

Die Füsiliere sehen den drei Offizieren nach. Als sie durch das Tor verschwinden, sagt Franz Blume, der immer Anlage zum Stänkern hat:

„Junge, Junge! Das is'n Kerl. Das is'n Kerl! Den könnt ich hier glatt hochleben lassen.“

So ist es. Das Gefühl haben sie alle, nachdem sie erst ihre Beklemmung losgeworden sind. (Ravenstein hat gar zu bössartig ausgefallen.)

In's eigene Artilleriefeuer reingelaufen — das sind sie alle auch schon mal. Mit Handgranaten auf den Schängel los, vorn im Schlammassel Wiße gerissen, ihren Kopf riskiert — haben sie auch schon gemacht. Zu Pferde in die erste Linie — nein, das nicht. Sie haben kein Pferd. Und wenn sie eins hätten, dann wär es ihnen wohl zu schade dazu. Würden sie sagen. Zu Pferde in die erste Linie — nee, das täten sie ja nun nicht.

Offiziere, die machen das schließlich. Auch andere Offiziere. Das gibt es sicher. Offiziere sind anders. Ist ja wohl nicht gerade häufig, aber na, das gibt's schon noch. (Von der Patrouille nach der Genevrou-Terme wissen sie hier immer noch nichts.)

Aber hier so ein hohes Tier einfach zwingen, mit nach vorn zu gehen, in die erste Linie — das macht ihm so leicht niemand nach. Das nicht. Da hätten alle anderen die Hacken zusammengeknallt, die Hand an die Mühe gelegt und „Zu Befehl!“ geschmettert.

Mit dieser Tat hat der Oberleutnant Ravenstein sein Bataillon mehr gewonnen als mit allem, was sie vorher von ihm gesehen haben.

Und als sie abends abgelöst wurden, um die Verluste der großen Mai-Offensive auszuheilen, als sie in langem, endlos langem Nachmarsch in den Wald von Rocourt zurückmarschierten, da sprachen sie von nichts anderem als von ihm und dem Kommandeur der Grenadiere. Und sie sprachen noch nach Wochen und Monaten davon.

Am Abend des 9. Juni wurde das Bataillon noch einmal eingeseht, und es blieb vier Tage lang in den Gräben der neu erreichten Stellung. Dann wurde die Division endgültig herausgezogen, um im Hinterland für neue Großangriffe auszuruhen.

Die Füsiliere zogen über den Damenweg zurück und wurden in der Nähe von Laon in Waldlagern untergebracht.

Eines Tages gegen Ende Juni hieß es, der Divisionskommandeur wolle das Bataillon beistimmen. Morgens um 8 Uhr standen die fünf Kompanien auf einem ebenen Felde an der Straße nach Laon bereit. Der Divisionär kam im Auto von der Stadt her, ließ halten, Ravenstein eilte hin und meldete, das Bataillon stand mit „Augen rechts!“

Der General schien sehr aufgeräumt, er drückte dem Oberleutnant die Hand, begrüßte das Bataillon mit einem lauten „Guten Morgen, Füsiliere!“, ging dann zu den Offizieren, begrüßte auch sie, einige Worte an Ravenstein, Befehle, die Kompanien schwenkten ein, marschierten um den Platz herum, und als das letzte Kommando erscholl, standen sie in einem engen Bivouac um den General.

Was tut so ein General, wenn er zur Truppe kommt? Er hält eine Rede, er spricht von Gott, Vaterland und Ehre, von Kaiser und König, und am Schluß kommt ein dreifaches Hurra. Die Füsiliere hielten nicht viel von dem Gebafel, sie verstanden diese Reden nicht mehr. Es war Sommer 1918, sie lagen nun schon jahrelang in Regen und Schnee, in Schützenlöchern und Granattrichtern, sie hatten eine Abneigung gegen alles, was nicht mit ihnen vorn im Graben gelegen hatte. Sie hatten sich das Reden abgewöhnt, der graue Stahlhelm lag wie eine Glode über ihrem Schädel, die sie abschnitt von allem, was von hinten kam. Die Etappe fing bei der Kompanieschreibstube an, und die Etappe war nicht beliebt. Das waren die Leute, die die großen Orden und die dicken Nationen bekamen.

Und nun gar ein General! Der Oberleutnant Ravenstein hat uns hierher kommandiert, also stehen wir hier. Aber darum hören wir noch lange nicht auf das, was der da sagt, der mit den breiten roten Streifen an den Hüfen.

Aber der General sprach nicht viel. Er stand mit dem Rücken gegen den Himmel, vor dem tief und grau schwere Regenwolken hingen. Halb links hinter ihm stand eine hohe, schlanke Pappel; sie rauschte im Winde.

Aus unserer Volksgruppe

Die Frage der deutschen Schulen in Wolhynien

Im „Wolhynischen Boten“ lesen wir:

Seit mehr als einem Jahr lastet auf der deutschen Bevölkerung Wolhyniens eine schwere Sorge, die Sorge um das Schicksal unserer deutschen Privatschulen. Bekanntlich hat die deutsche Bevölkerung alle Kräfte angestrengt, um den Anforderungen der Schulbehörden zu genügen. Mit beispielloser Opferwilligkeit und persönlichem Einsatz hatten unsere Gemeinden 1932, als allen Kantoren die Unterrichtserlaubnis entzogen wurde, neue qualifizierte Lehrkräfte eingesetzt und für einen geordneten Schulunterricht gesorgt. Gewiß konnte dieser Umbau nicht über Nacht geschehen, aber es ist trotzdem kaum nennenswert, was von den armen, oft mit größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden Bauern geleistet wurde. Es wurden dreißig deutsche Privatschulen, für die Konzessionen vorhanden waren, mit seminaristisch ausgebildeten Lehrern besetzt, es wurden sogar für den Religionsunterricht für deutsch-evangelische Kinder in öffentlichen Schulen seminaristisch ausgebildete Lehrer bereitgestellt, für die der Staat ein nur sehr geringes Gehalt (von 10,88 Zl. monatlich für zwei wöchentliche Stunden) zahlte. Diese Lehrer erlitten außerdem noch deutschen Sprachunterricht, wofür sie nicht entschädigt wurden.

Auch auf dem Gebiete des Schulbaues haben unsere Gemeinden getan, was nur in ihren Kräften war. Es wurden mehrere Neubauten und viele Umbauten vollzogen, damit die Schulkolone den neuesten Vorschriften des Gesetzes entsprächen.

Diese Haltung der wolhynischen Bauern sollte eigentlich von der Schulbehörde begrüßt werden, zumal gerade in Wolhynien noch immer 50 000 Kinder ohne jeglichen Unterricht sind und das Analphabetentum erschreckend groß ist (bis 85,2 Prozent der Bevölkerung in manchen Kreisen!).

Doch da mußte die deutsche Bevölkerung Wolhyniens eine bittere Enttäuschung erleben. Die Pläne der Neubauten, die zwecks Bestätigung bei dem Bauamt der Wojewodschaftsbehörde eingereicht wurden, wurden in den meisten Fällen unbeantwortet gelassen. So liegt eine ganze Reihe solcher Pläne im Bauamt, während die alten Schulhäuser für Schulzwecke völlig unbrauchbar, in manchen Fällen für lebensgefährlich erklärt wurden.

Die deutsche Bevölkerung stand vor einem Rätsel. Weshalb dieses Verhalten des Bauamtes? Kann man doch immer wieder die Ausherkung hören und lesen, daß die Deutschen in Wolhynien ein durchaus „loyales, pflichtgetreues und aufbauendes Element“ seien, warum nun diese Behandlung? Wiederholt wandte man sich an die Stellen, aber erhielt keine Antwort. Wäre eine Wilsage gekommen, so hätte man eine Berufung einlegen können, aber ohne Antwort jahrelang bleiben — tief große Beunruhigung in der deutschen Bevölkerung hervor.

Bollends als die Nachricht sich verbreitete, daß die Schulgebäude in Stanislawowka-Berezolupn und Kadytze, in denen auch Gottesdienste gehalten wurden, vom Gemeindeamt (Urząd gminny) versiegelt wurden — ist die Erregung noch größer geworden.

Die Pappel war groß und der General war klein. Zuerst jahen sie mehr auf die Pappel als auf ihn, aber das änderte sich bald. Der General hatte einen weißen Schnurrbart und unter dem grau überzogenen Helm waren seine schneeweißen Haare zu sehen. Er war wohl schon mehr als hestzig Jahre alt.

Franz Blume stand nicht weit von ihm. Der General sah seinem Vater ähnlich, der hatte ganz denselben Bart. Franz Blumes Vater war Arbeiter, er war wohl mindestens zehn Jahre jünger als der General. Der alte Blume brauchte nicht mehr in den Krieg. Der da aber, der da stand und sprach, war nun seit 1914 hier mit dabei. Und bei einer Bewegung, die der alte Offizier machte, sah Franz Blume, daß er ein breites schwarzes Band über dem linken Armel seines Rockes trug.

Ja, der General hatte wohl auch Söhne. Ob einer von ihnen gefallen war?

Franz Blume hörte aufmerksam zu und er las dem General die Worte von den Lippen. Er wußte nichts davon, daß dieser General schon 1870/71 hier am Dameweg gekämpft hatte als blutjunger Leutnant. Für Franz Blume wäre der Bedarf an Krieg und Kriegsrühm schon mit einem einzigen Kriege mehr als gedeckt gewesen.

Der Divisionär sprach zunächst den Dank und die Anerkennung der Division für die Leistungen des Bataillons in der Offensive aus, er sprach von Tapferkeit und Soldatenehre, von den Offizieren, und es klang alles wie immer bei solchen Gelegenheiten. Aber auf einmal hob er die Stimme, und nun sprach er von ihrem Oberleutnant. Seine Worte wurden wärmer, eindringender, er sprach von der Wisne-Brücke, von all den Tagen des großen Angriffs, er sagte, daß nur ein solcher Führer wie er mit solchen Soldaten so große Erfolge hätte herausholen können.

Und nun hallte die Stimme des Generals scharf und schneidend über den Platz, auch der letzte Füsilier in der

Nach Prüfung der Pläne erwies sich jedoch, daß in diesen Gemeinden Schulhäuser ohne behördliche Bestätigung der Pläne gebaut wurden und daß infolgedessen der Weiterbau eingestellt wurde.

Es ist also zu einer Erregung kein Grund vorhanden. Es ist bisher noch keine Schule in Wolhynien behördlich geschlossen, noch eine Konzession genommen worden! Die Sache verhält sich vielmehr so, daß die genannten Gemeinden, des langen Wartens auf eine Bestätigung der Pläne müde, ohne Erlaubnis selbst den Bau in Angriff genommen haben. Das ist freilich vorzeitig gewesen und führte, wie wir ja sehen, nicht zum Ziel.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen

Reichsaußenminister v. Neuraths Appel an die deutsche Wirtschaft

Berlin, 2. März. Zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse hat die Schriftleitung der „Leipziger Tageszeitung“ unter dem Leitwort „Das Schaufenster der Welt“ eine Sondernummer erscheinen lassen. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat in einem Geleitwort zu dieser Sondernummer auf die traditionelle Bedeutung der Leipziger Messe für die deutsche Wirtschaft hingewiesen und nach einem allgemeinen Rückblick auf das vergangene sowie einem Ausblick auf das gegenwärtige Außenhandelsjahr der deutschen Wirtschaft aus diesem Anlaß noch die Erfüllung einer besonderen Aufgabe dringend ans Herz gelegt. Ueber diese Aufgabe hat der Reichsminister des Auswärtigen folgendes ausgeführt:

„Ich stelle der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Leipziger Messe mit ihren alten Handelsbeziehungen nach dem Osten für das Jahr 1936 eine ganz besondere Aufgabe:

Die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen und parallel damit der deutschen Einfuhr aus Polen.

Die beiden Regierungen haben mit dem Wirtschaftsvertrag von 1935 die rechtliche und handelspolitische Grundlage für einen neuen Aufschwung des deutsch-polnischen Warenaustausches geschaffen. Es ist jetzt Sache der privaten Wirtschaft, die von den Regierungen geschaffenen Möglichkeiten auszunutzen und die politische Annäherung zwischen den beiden Staaten durch die Verflechtung der beiden Wirtschaften zu ergänzen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben.

Die beiden benachbarten Länder sind nach ihren natürlichen Bedingungen und nach ihrer Erzeugung dafür geschaffen, sich zum beiderseitigen Nutzen zu ergänzen.

Gleichwohl haben die ersten Monate nach Abschluß des Handelsvertrages nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hätte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, als es tatsächlich geschehen ist. Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat die beiden Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken. Der Grund war nicht, daß die Re-

Es werden zur Zeit von den Vertretern der deutschen Bevölkerung Verhandlungen über die Regelung des deutschen Privat Schulwesens mit den Schulbehörden in Romne geführt, die hoffentlich bald zu einem, die deutsche Bevölkerung befriedigenden Abschluß führen werden. Dann wird auch die Angelegenheit der Baubestätigung, wie wir annehmen, vom toten Punkt rücken.

Am 25. Februar empfing der Herr Wojewode eine Delegation der Deutschen Wolhyniens, die ihm die Not des deutschen Schulwesens, besonders die Not derjenigen Schulen, die infolge der Verzögerung der Baugenehmigung in eine überaus schwierige Lage gebracht worden sind, unterbreitete. Im einzelnen legten die Delegierten zu Händen des Herrn Wojewoden erschöpfendes Material in Sachen der beiden Schulen in Stanislawowka-Berezolupn und Kadytze nieder.

gierung und die Wirtschaft in Polen die deutschen Waren nicht haben wollen. Bei den Verhandlungen zwischen den Regierungsausschüssen im Januar 1936 hat die polnische Regierung in dem gemeinsamen Communiqué der Regierungsausschüsse erklärt:

Eine ungenügende Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen muß unbedingt zu einer Drosselung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland führen . . . Um für die Zukunft eine weitere starke Einschränkung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland zu vermeiden und der reibungslosen Abwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs den Weg zu bereiten, haben sich die beiden Regierungsausschüsse über Maßnahmen verständigt, die zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr und damit zwangsläufig zu einer Steigerung der polnischen Ausfuhr führen werden.

Polen will also deutsche Waren haben. Es ist mir eine Genugtuung, auf diese positive Einstellung der polnischen Regierung hier in der Öffentlichkeit noch einmal hinzuweisen. Gewisse anfängliche Schwierigkeiten des Uebergangs sind durch verständnisvolle Vereinbarungen aus dem Wege geräumt worden. Wenn trotzdem die von Polen gebotenen Möglichkeiten für die deutsche Ausfuhr nicht ausgenutzt worden sind, so liegt das in der Hauptsache auf der deutschen Seite. Ich stelle das ohne Vorwurf für die deutsche Wirtschaft fest. Ich verstehe es, daß es nach einer zehnjährigen Unterbrechung nicht möglich ist, die alten Handelsbeziehungen von heute auf morgen wieder herzustellen.

Es ist aber jetzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft, die Ausfuhr nach Polen und parallel damit die Einfuhr aus Polen zu steigern.

Die Leipziger Messe kann dabei besonders gute Dienste leisten.

Glücklicherweise konnten für den Monat März die zwischen den Regierungen vereinbarten Beschränkungen des Programms schon etwas gelockert werden. Unser Ziel muß sein, in den Monaten März und April die Ausfuhr nach Polen so zu entwickeln, daß das für 1936 vereinbarte Programm uneingeschränkt durchgeführt werden kann. Das Programm für 1936 soll nur ein Anfang sein. Es soll nur die Grundlage schaffen, um das Programm in späteren Jahren noch weiter auszubauen.“

Den Uebereifrigen ins Stammbuch

Das NSDAP-Programm und seine Verwirklichung

Der Amtsleiter im Reichsrechtsamt der NSDAP, Dr. Max Bauer, erklärt bei einer Betrachtung über das „Programm der NSDAP und seine Verwirklichung“ in der „Deutschen Rechtspflege“, auch heute gebe es noch hemmende Wertigkeiten, die sich besonders klug vorläßen, wenn sie Halbsatz für Halbsatz des Programms unter die Lupe nähmen und dann den sichtlich Enttäuschten spielen, wenn sie einen Programmpunkt herausfinden, der noch nicht der Verwirklichung zugeführt sei. Sie übersehen, daß noch

kein Nationalsozialist behauptet habe, daß das gesamte Parteiprogramm in drei oder vier Jahren durchgeführt sein werde.

Zweifellos gebe es eine Reihe von Programmpunkten, die bisher noch nicht verwirklicht worden seien. Aber nur die Böswilligen könnten darin ein Aufgeben solcher Programmpunkte erblicken. Der Buchstabenbefangene weise z. B. auf Punkt 12 der Leitsätze, dessen zweiter Abzweig die restlose Einziehung aller Kriegsgewinne fordert. Ihm entgehe, daß von der Programmverkündung bis zur Machtübernahme 13 Jahre verstrichen, daß leither die Kriegsgewinne durch unzählige Hände gegangen und durch die Inflation größtenteils zerronnen seien, daß aus diesem Grunde eine Feststellung und Einziehung der Weltkriegsgewinne nicht mehr möglich sei.

Die Partei bekenne sich aber nach wie vor zu der Forderung, daß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen an der Volksgemeinschaft bezeichnet werden müsse. Infolgedessen werde sie auch Vorposten treffen, daß in Zukunft eine persönliche Bereicherung durch den Krieg unmöglich gemacht werde.

Die 25 Forderungen des Parteiprogramms seien bewußt auf die Zeit ihrer Verwirklichung abgestellt.

Aber auch heute bestehe keine Veranlassung, irgendeinen Programmpunkt abzuändern. In den drei Jahren seit der Machtübernahme seien bereits so viele grundlegende Forderungen des Programms erfüllt worden, wie dies am 24. Februar 1920 und am 30. Januar 1933 niemals für möglich gehalten wurde.

Der Referent verweist hier u. a. auf die Ausschaltung der Juden, den Schutz des arischen Blutes, das Reichserbhofgesetz, die Unterbindung der weiteren Verschuldung der Länder usw. in Anlehnung an „Bredung der Festschneidigkeit“. Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP sei oft dahin mißverstanden worden, daß nach ihm der Staat selbst Wirtschaft zu treiben habe. Tatsächlich sei nie an die Ausschaltung der Privatinitiative gedacht.

Er erwähnt u. a. noch die starke Zentralgewalt und das Wehrmachtsgesetz. Entgegenzutreten sei der Auffassung, daß das Parteiprogramm heute noch nicht als bindendes Recht angeprochen werden könne. Eine solche Anschauung verrate ein Stedengebliebenem im formalistischen Rechtsdenken. Wenn einzelne Programmpunkte besonders ausgehakt als formelle Gesetze veröffentlicht würden, diene dies lediglich der Rechtsicherheit, ändere aber nichts daran, daß die betreffende Forderung schon früher Geltung gehabt habe, wie alle anderen Programmpunkte, die bisher noch nicht in ein besonderes Reichsgesetz aufgenommen worden seien. Der Richter müsse seinen Ueberlegungen die Programmpunkte der NSDAP zugrundelegen. Tue er dies bewußt nicht, so handele er gegen den Willen des Führers und breche damit seinen Adolf Hitler geschworenen Treueid.

Das alte Recht

eines jeden Reizenden ist sein Anspruch auf die Vertüre seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Verhallen des „Posener Tageblatt“

hintersten Ecke des großen Feldes verstand jedes Wort, und es fuhr ihm wie Feuer in die Knochen:

„Und darum hat S. M. der Kaiser euren Bataillonsführer endgültig zum Kommandeur dieses Bataillons ernannt, darum hat er ihn als Dank und als Anerkennung für seine übermenschlichen und wahrhaft heldenhaften Anstrengungen zum Hauptmann ernannt, und er hat ihm außerdem — mit Betonung auf jeder Silbe — „den höchsten und schönsten preußischen Orden, den Orden Friedrichs des Großen, er hat ihm den Orden Pour-le-mérite verliehen.“

Kurze Pause.

Dann zu Ravenstein, und der Hauptmann legte die Hand an den Helm:

„Ich beglückwünsche Sie, Herr Hauptmann, von ganzem Herzen zu dieser hohen Auszeichnung. Es ist hier keiner unter uns, der sich nicht mit ihnen freut. Das ganze Bataillon, und ich darf sagen, das ganze Regiment Steinmetz weiß, daß kaum jemals dieser unser schönster Orden ehrenvoller und heldenhafter verdient worden ist als durch Sie in diesen Tagen der Mai-Offensive. Jeder einzige Ihrer Füsiliers, Herr Hauptmann, ist stolz darauf, Ihrem Bataillon anzugehören, jeder einzelne hier auf diesem Platze — und das ist das schönste — gönnt Ihnen die hohe Auszeichnung und freut sich mit Ihnen.“

Und so redete er noch mehr. Es waren nicht die Worte. Die Worte waren wie bei anderen Neben auch. Es war die Stimme und der Ton. Diese alte, trockene Stimme, die ganz wenig, so, daß man es kaum bemerkte — zitterte. Der General war ganz bei der Sache. Ravenstein aber stand da, die Hand am Stahlhelm, mit aufgerissenen Augen und blaffen Lippen. Und als der General ihm die Hand entgegenstreckte, da bekam der Hauptmann die seine fast nicht los vom Stahlhelm. Er war keiner von den Rud-Zuck-Offizieren, die unbewegt durch Trommelfeuer und

Kameradentod gehen, er erschraf vor einer plägenden Granate genau so wie jeder gewöhnliche Mensch, und er mußte auch jetzt alle Kraft zusammennehmen, um zu verhindern, daß seine Rippen zitterten.

Der General heftete ihm das blaue Ordenskreuz persönlich an, und der Hauptmann stand immer noch, hochaufgerichtet, die Hand am Helm, und sprach kein Wort.

„Lassen Sie jetzt die Truppe zum Vorbeimarsch antreten,“ sagte schließlich der General. Der Hauptmann salutierte, wandte sich um, Befehle, seine Stimme klang scharf und hart wie ein Gewehrschuß, der Kapellmeister eilte herbei, aber Ravenstein winkte unwillig ab. Keine Musik! Der Kompanieführer der Ersten übernahm das Bataillon.

Der Divisionär ging mit dem Hauptmann zu seinem Auto, fuhr eine kleine Strecke voraus, ließ halten, stieg aus und wartete. Warum fuhr er so weit voraus? Hatte vielleicht der Divisionär auch an seinem Barte zu kauen?

Die Kompanien marschierten auf die Straße, in Reihen zu Vieren, mit geschultertem Gewehr, die Unteroffiziere neben ihren Gruppen, die Zugführer vor ihren Zügen, und es sind keine Lücken in der Kolonne. Wer gefallen ist, wer ohne Bein oder ohne Arm in den Lazaretten liegt, der kann hier nicht mitmarschieren, und in den Gliedern werden keine Lücken geduldet.

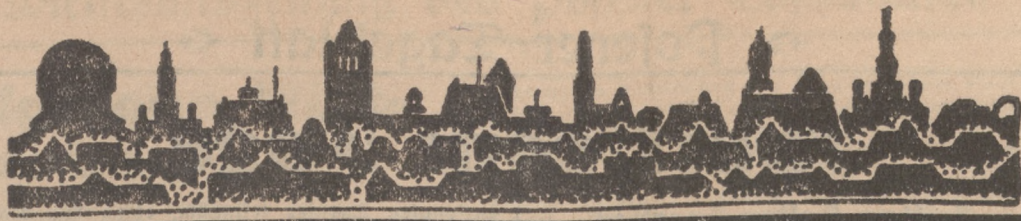
Die Stahlhelme liegen in einer Linie, ein Gesicht ist neben dem anderen, feldgrau, feldgrau rückt es heran, alle in ein Tuch gekleidet, links . . . links . . . links . . .

„Achtung! . . . Augen — rechts!“ Die erste Kompanie, die zweite Kompanie, die dritte Kompanie . . .

Da ist Ravenstein, einen Schritt vor ihm der General. Ein alter Mann, große feste Augen, ein zerfurchtes, ernstes Gesicht.

(Schluß folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 4. März

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.31, Sonnenuntergang 17.38; Mondaufgang 14.58, Monduntergang 5.13.

Wasserstand der Warthe am 4. März + 0,68 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 5. März: Morgens neblig, dann rasch aufklarend; trocken; Temperaturen ansteigend; schwache bis mäßige südsüdliche Winde.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Ball im Savoy“
Donnerstag: „Troubadour“ mit Adelina Kocutko-Gajda und Józef Wolinski.
Freitag: „Ball im Savoy“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen am 5. 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „David Copperfield“ (Engl.)
Gwiazda: „Die Meeres-Rhapsodie“ (Polnisch)
Metropolis: „Nach' mich glücklich (Deutsch)
Słońce: „Königsmark“ (Franz.)
Sint: „Wir suchen das Glück“ (Engl.)
Wilsona: „Die letzte Serenade“ (Engl.)

Vorfrühling

Die ersten silbergrauen Weidenfäzchen und zartweißen Schneeglöckchen stehen auf dem sonst so nüchternen Redaktionsstreifen. War nicht vor vierzehn Tagen noch bitterkalter Winter mit Schneeverwehungen auf allen Straßen, mit erheblichen Zugverpärungen und unterbrochenen Autobusverbindungen? Ein Blick nach draußen: Blaudungriger Himmel über dem Häusergrau, schwelende Knospen an ipärlischen Gesträuch im Großstadthof. Die Zeit des neuen Aufbruchs ist nah. Wir wissen: Nachfröste werden dem neuen Leben zu schaden versuchen, Schnee- und Eishauer werden noch manche erste Blüte zerschlagen. Der leichte Frühling aber wird siegen. Schneeglöckchen und Weidenfäzchen wecken im nüchternen Alltag das alte Lied: Nicht lange mehr ist Winter!

Gemeinsame Feier

der Reichsdeutschen

Wie das Deutsche Generalkonsulat mitteilt, findet am 7. März um 5 Uhr nachmittags in der früheren Grabenloge, ul. Grobla 25, aus Anlaß des Heldengedenktages eine gemeinsame Feier der Reichsdeutschen statt, zu der herzlich eingeladen wird. Zutritt nur gegen Ausweis durch Paß.

Heldengedenktag

Der Hindenburgbund hat für den kommenden Sonntag folgende Veranstaltungen vorgesehen: 9 1/2 Uhr Sammeln der Kameraden im Gemeindefaal der Kreuzkirche, 10 Uhr Kirchgang der evangelischen Kameraden. Die katholischen Kameraden nehmen an dem Gottesdienst in der Franziskanerkirche teil. 12 Uhr Trauer-Appell im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, zu dem alle Volksgenossen eingeladen sind.

Island-Vortrag

Ueber das Thema „Island, Insel unter Feuer und Eis“, spricht morgen, Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr im großen Saale des Ev. Vereinshauses Dr. Paul Burkert.

Island ist ein herrliches Land. Wenn wir es forschend durchreisen, schenkt es freigeig aus dem Reichtum seiner Weisheit, gibt Erkenntnisse und Bereicherung auf geologischem, wetterkundlichem, eis- und vulkanischem Gebiet und auf geschichtlichem, wenn wir nach den alten germanischen Ueberlieferungen mit offenem Auge suchen. Der Isländer liebt seine Heimat, liebt sie seit dem Tage, als vor mehr als tausend Jahren der erste Normanne seinen Fuß freheitsdurstig, aus Norwegen flüchtend, auf die einsame Insel am Polarkreis setzte. Was diese ersten Besiedler aus ihrer Heimat Norwegen an Kultur mitbrachten, das hat sich erhalten bis heute. Lebensbejahung trotz steter Drohung, vom Eis oder Feuer vernichtet zu werden, verinnerlichte Liebe zur Heimat, mit rührender Liebe gepflegte Volkskunst in Schrifttum und Schnitzerei, das ist das Bodenständige in Island und ist das, woraus wir lachend und lachend schöpfen.

Im Hinblick auf das große Interesse, das der Vortrag findet, empfiehlt es sich, den Kartenvorverkauf in der Evangel. Vereinsbuchhandlung in Anspruch zu nehmen.

Mehr Rücksicht für andere Fahrgäste

Häufig geklagt wird von Fahrgästen der Straßenbahn über die Rücksichtslosigkeit von mitfahrenden Personen, die beim Ein- und Aussteigen die Durchgänge derart sperren, daß man sich förmlich mit Gewalt durchzwängen muß und es nicht selten vorkommt, daß einem die Knöpfe vom Mantel gerissen werden. Es wäre im Interesse des Verkehrs sehr zu wünschen, wenn solche Hemmungen endlich aufgehört.

Theologischer Lehrgang

Der Theologische Lehrgang, der nun schon zu wiederholten Malen in Posen stattgefunden hat, erfreut sich einer ständig wachsenden Besucherzahl. Der große Saal des Evangelischen Vereinshauses sah vom 25.—27. Februar täglich am Vor- und Nachmittag wohl gegen 200 Hörer, nicht nur Pastoren, Vikare und Theologiestudenten, u. a. auch solche von der Warschauer Universität, sondern auch Religionslehrer und Religionslehrerinnen und andere Gäste. Aus Oberschlesien, Kongresspolen und Bieleh waren ebenfalls Teilnehmer erschienen. Die Tage, die unter der Leitung von Studienleiter D. Hilbt, Pastor D. Horst und Superintendent D. Rhode standen, stellten nicht geringe Forderungen an die Aufnahmefähigkeit der Hörer. 7—8 Stunden täglich nahmen die Vorträge ein, für die drei Universitätsprofessoren aus dem Reich gewonnen worden waren, und zwar Professor D. Gerhard Kittel aus Tübingen, Professor Hermann Wolfgang Beyer aus Greifswald und Privatdozent Lic. Trillhaas aus Erlangen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Professor Beyer, ein früherer Posener, dessen Vater jahrelang das Paulinum in Posen geleitet und dessen schönes Haus auch erbaut hat. Professor Beyer sprach zunächst über „Den Weg der Deutschen zum Christenglauben“, eine der vielbesprochenen Gegenwartsfragen, auf die es zahllose widerprechende Antworten gibt. Seine Ausführungen, die ebenso von liebevollem Einfühlen in deutsches Wesen wie von wissenschaftlichem historischen und theologischen Ernst getragen waren, zeichneten sich aus durch ihre unbestechliche Sachlichkeit und durch eine auf wissenschaftlicher Forschung beruhende Kenntnis germanischer Religiosität und ger-

manischer Volksgeschichte. Die germanische Religion war nichts Einheitsliches, sondern wies etwa 4 verschiedene Stufen auf, wie sie sich in der tiefen Naturverbundenheit zeigen, in der Schaffung einer reichen Götterwelt, im Glauben an das unabwendbare Schicksal oder im „Kulttrui“-Glauben, dem Glauben an den Freund-Gott. An diese Darstellung knüpfte sich eine genaue geschichtliche Schilderung, wann und wie die einzelnen germanischen Stämme, namentlich im Zeitalter der Völkerwanderung, dem Christentum nahe gekommen sind und wie sie es überwiegend durchaus freiwillig angenommen haben. Den Vorwurf einer Zwangschristianisierung durch Karl den Großen widerlegte der Redner ebenfalls mit großer Sachlichkeit. Daß unsere deutschen Vorfäter das Christentum innerlich aufnahmen und ihrer Art entsprechend verarbeiteten, zeigt nicht nur der Heliand, sondern zeigen auch andere Beispiele früher deutscher Kirchengeschichte. Suchten die Griechen im Christentum als dem Auferstehungsglauben zunächst die Antwort auf die Frage: „Was wird nach dem Tode?“ brachten

die Römer weithin ihre Rechtsanschauungen mit in das Verständnis der christlichen Lehre, so ging es den Deutschen in erster Linie um den Zusammenklang äußerer Gebundenheit und innerer Freiheit, die in freiwilligem Gehoriam Gottes Willen erfüllen will.

An dem Schicksal des sächsischen Mönches Gottschalk entwickelte Professor Beyer diese These und zog daher seine Verbindungslinie zu dem ebenfalls sächsischen Mönch Martin Luther und seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

In einem weiteren Vortrag entwickelte Professor Beyer das Wesen der christlichen Kunst an Hand von Lichtbildern aus der Frühzeit deutscher Kirchenkunst und erster christlicher Kunst, namentlich in den Katakomben Roms. Christliche Kunst ist nicht durch das Motiv bedingt. Sie will aber durch Inhalt und Form der Verkündigung des Evangeliums dienen. Professor D. Kittel, der bekannte Bearbeiter des umfangreichen Wörterbuches zum Neuen Testament, hatte seinen Vorträgen „Die Auferstehung Jesu“ und „Jesus und Paulus“ zwar zwei verschiedene Themen gegeben, führte aber in der Hauptsache eine Gedankenlinie darin durch. Für Paulus und für die erste Christenheit war der Auferstehungsglaube der Angelpunkt aller Verkündigung und aller Hoffnung. Sie können sich unmöglich nur auf Legenden, Gerüchten oder gefälschte Berichte gestützt haben. Dann hätte ihr Glaube nicht diese Zeugnisstärke gehabt. An der Hand der Evangelienberichte, deren geringfügiges Abweichen voneinander keinen Widerspruch in sich birgt, sondern um so unlegbarer

Mitglieder der Deutschen Vereinigung

Besucht die Sondervorstellung zur Heldengedenkfeier

Der verlorene Sohn

am Sonntag, dem 8., und Dienstag, dem 10. März, im Deutschen Haus.

Die Ursprünglichkeit nachweist, widerlegte Professor Kittel alle von der Wissenschaft und von der landläufigen Meinung vorgetragene Einwände gegen die Geschichtlichkeit und gegen die Tatsache der Auferstehung bis in die kleinsten Einzelheiten. Ebenso gründlich wies er nach, daß Jesu Lehre und die Verkündigung von Paulus einander nicht widersprechen, Jesus als der lebendige Herr und Paulus als der Apostel sind auf der gleichen Ebene gar nicht miteinander zu vergleichen. Der Unterschied, daß Jesus in erster Linie die Botschaft vom Reiche Gottes bringt und daß im Mittelpunkt der paulinischen Verkündigung die Erlösungstat Jesu steht, wird eben durch das Wesen der beiden Verkündiger bedingt. Hätte Paulus die Lehre Jesu, wie ihm heute so oft vorgeworfen wird, „verjudet“, so wären seine Gegner, die ihm bekanntlich ein Abweichen vom jüdischen Geseh vorwarfen, ganz anders mit ihm umgegangen. Den Beschluß der Vorträge machte Privatdozent Lic. Trillhaas aus Erlangen, dessen Ausführungen hauptsächlich den im Amte stehenden Pfarrern galten. Er sprach über die

manischer Volksgeschichte. Die germanische Religion war nichts Einheitsliches, sondern wies etwa 4 verschiedene Stufen auf, wie sie sich in der tiefen Naturverbundenheit zeigen, in der Schaffung einer reichen Götterwelt, im Glauben an das unabwendbare Schicksal oder im „Kulttrui“-Glauben, dem Glauben an den Freund-Gott. An diese Darstellung knüpfte sich eine genaue geschichtliche Schilderung, wann und wie die einzelnen germanischen Stämme, namentlich im Zeitalter der Völkerwanderung, dem Christentum nahe gekommen sind und wie sie es überwiegend durchaus freiwillig angenommen haben. Den Vorwurf einer Zwangschristianisierung durch Karl den Großen widerlegte der Redner ebenfalls mit großer Sachlichkeit. Daß unsere deutschen Vorfäter das Christentum innerlich aufnahmen und ihrer Art entsprechend verarbeiteten, zeigt nicht nur der Heliand, sondern zeigen auch andere Beispiele früher deutscher Kirchengeschichte. Suchten die Griechen im Christentum als dem Auferstehungsglauben zunächst die Antwort auf die Frage: „Was wird nach dem Tode?“ brachten

die Ursprünglichkeit nachweist, widerlegte Professor Kittel alle von der Wissenschaft und von der landläufigen Meinung vorgetragene Einwände gegen die Geschichtlichkeit und gegen die Tatsache der Auferstehung bis in die kleinsten Einzelheiten. Ebenso gründlich wies er nach, daß Jesu Lehre und die Verkündigung von Paulus einander nicht widersprechen, Jesus als der lebendige Herr und Paulus als der Apostel sind auf der gleichen Ebene gar nicht miteinander zu vergleichen. Der Unterschied, daß Jesus in erster Linie die Botschaft vom Reiche Gottes bringt und daß im Mittelpunkt der paulinischen Verkündigung die Erlösungstat Jesu steht, wird eben durch das Wesen der beiden Verkündiger bedingt. Hätte Paulus die Lehre Jesu, wie ihm heute so oft vorgeworfen wird, „verjudet“, so wären seine Gegner, die ihm bekanntlich ein Abweichen vom jüdischen Geseh vorwarfen, ganz anders mit ihm umgegangen. Den Beschluß der Vorträge machte Privatdozent Lic. Trillhaas aus Erlangen, dessen Ausführungen hauptsächlich den im Amte stehenden Pfarrern galten. Er sprach über die

Großreinemachen

Am 5. März beginnt, wie verlautet, eine Generalsäuberung der Stadt mit Hilfe besonderer Arbeitskolonnen, die sich aus Arbeitslosen zusammensetzen, welche vom Städtischen Hilfskomitee Beihilfen erhalten. Jede Kolonne soll sich aus 1000 Arbeitslosen zusammensetzen und je 6 Tage arbeiten.

Einbruch in der Mittagspause

Am Dienstag mittag wurde im Büro der Kaufmannsgenossenschaft „Kredyt“ in Posen in der ul. Pocztowa ein frecher Einbruch verübt.

Während der Mittagspause brachen unbekannte Täter mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Büroräume ein, öffneten sämtliche Schreibtische und Schränke und stahlen 8000 Zloty Bargeld, ein Depositenbuch über 8000 Zloty und verschiedene Versicherungspolizen.

Es muß sich bei dem Einbruch um routinierte Kassendiebe handeln. Der eiserne, feuersichere Schrank, in dem das Geld, das Depositenbuch und die Versicherungspolizen aufbewahrt waren, war mit einem Sauerstoffapparat geöffnet worden. Das Büropersonal bemerkte bei seiner Rückkehr vom Mittagstisch die Spuren des Einbruchs und benachrichtigte die Polizei. Mitglieder des Aufsichtsrates der Genossenschaft fanden sich ein, stellten den Kassenstand fest und nahmen ein Protokoll auf. Bei der Bank wurde sofort die Sperrung der Summe, die in dem Depositenbuch angegeben war, angeordnet.

Deutsche Bühne Posen

Die Leitung der Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Sondervorstellungen zur diesjährigen Heldengedenkfeier am Sonntag, dem 8., und Dienstag, dem 10. März, im Deutschen Haus (frühere Loge, Grobla 25) stattfinden. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel von Ernst Wiechert „Der verlorene Sohn“, das sich seinem Inhalt nach durchaus als Spiel für eine Heldengedenkfeier würdig erweist. Der Kartenvorverkauf beginnt für beide Vorstellungen am Freitag, dem 6. März, in der Vereinsbuchhandlung zu den üblichen Preisen. Da die Karten erfahrungsgemäß bald vergriffen sind, ist es ratsam, sich rechtzeitig Plätze zu besorgen.

Zur letzten Ruhe gebettet wurde am Montag der Senior der polnischen Journalisten, Redakteur Dionis Królowski.

Baukredite. Das Ausbaukomitee der Stadt hat in seiner letzten Sitzung 36 Personen Baukredite aus Mitteln der Landeswirtschaftsbank für Blockhäuser in der Gesamthöhe von 639 000 Zloty zugestimmt. Die Anträge um Anleihen für Kleinbauten sollen in der nächsten Sitzung des Komitees behandelt werden. Wegen Kreditemangels wurden nur Anträge berücksichtigt, die im Jahre 1935 eingebracht wurden.

Blutdruckerhöhung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.



Bei Grippe

Erkältung, Kopf- und Zahnschmerzen nehme Aspirin, jetzt einheimisches Produkt.

ASPIRIN

In allen Apotheken erhältlich.

Packung mit 6 Tabletten Zl. 0.90
„ „ 20 „ Zl. 2.25

Gemeindemäßigkeit der Predigt, den Hörerkreis, die Anknüpfung und Anwendung und worte davor, die Verkündigung des Wortes Gottes in erster Linie auf den Menschen anzuwenden. Immer muß der Predigtgehalt auch die Weisung für die Gestaltung der Predigt geben.

Lic. Trillhaas war am Schluß der Tagung noch für einen öffentlichen Vortrag in der Kreuzkirche gewonnen worden, wo er vor den Gemeinden der Stadt Posen über das Alte Testament sprach, das er als völkergeschichtliches Erziehungsbuch schilderte, aber auch als wertvollen Erziehungsfaktor in Haus und Schule. Im Rahmen des Lehrganges vereinigte ein zwangloses Beisammensein im Deutschen Haus Hörer und Dozenten.

Aus Posen und Pommerellen

Bentschen

Heldengedenkfeier. Anschließend an die kirchliche Gedenkfeier auf dem Seltenfriedhof in Bentschen veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung um 1/2 5 Uhr im Vereinslokal eine gleiche Feier, die durch Gesangsbeiträge des Männergesangsvereins und der Gefolgschaftsgruppe sowie durch Sprechstunde und Einzelsprecher ausgestattet wird. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache. Freunde und Gönner der DV sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Strelno

Jugendfestgottesdienst. Da am vergangenen Sonntag in hiesiger evangelischer Kirche kein Predigtgottesdienst abgehalten wurde, fand am Montag um 5 Uhr nachmittags ein Jugendfestgottesdienst statt. Zahlreich hatte sich die Jugend wie auch die Elternschaft aus den Gemeinden Strelno und Großsee eingefunden. Nach einem einleitenden Orgelspiel sang ein Jugendchor, worauf Gemeindegesang, Einzelsprüche und Sprechstunde, unterbrochen durch Schriftlesungen, abwechselten. Die Festpredigt, welche Pfarrer Reder-Moquino hielt, schloß sich an das Bibelwort 1. Köm. 1, 16 an, worin Paulus ein bewußtes Bekenntnis zu Christus ablegt. Ferner hand die Predigt unter dem Leitwort: „Was heißt lebendiges Christentum?“ Aus der markigen und zu Herzen gehenden Predigt, die den Glaubenskampf der Jugend behandelte, ging hervor, daß lebendiges Christentum nur dort ist, wo man sich bewußt zu Christus, dem Heiland der Welt, bekennt und wo man die Gotteskraft des Evangeliums an sich selbst erfahren hat. Im deutschen Volke haben große Männer als rechte Glaubenszeugen gelebt. Auch in der heutigen großen Zeit muß das deutsche Volk lebendige Christen haben.

Wollstein

Verband für Handel und Gewerbe

* Am Sonntag, 1. März, nachm. 3 Uhr fand in der Konditorei Schulz die diesjährige Generalversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein, statt. Der Vorsitzende, Dir. Koelsche, erteilte nach kurzer Begrüßung zunächst dem Schriftführer Griefsche das Wort zum Jahresbericht. Aus diesem ging hervor, daß die Ortsgruppe am Ende des vergangenen Jahres einen Stand von 49 Mitgliedern aufwies. Als weiterer Punkt standen Kassenbericht und Entlastung des Kassierers auf der Tagesordnung. Herr Kanthal verlas Einnahmen und Ausgaben und stellte diesen diejenigen des Jahres 1934 gegenüber. Es ergab sich, daß die Ausgaben im Jahre 1935 erheblich gesenkt wurden. Nach einem kurzen Bericht der Revisionskommission wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Es folgte dann die Wahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; neugewählt wurden als Beiratsmitglieder Dir. Koelsche, als dessen Stellvertreter Herr Kanthal, und Herr Weimann, als dessen Stellvertreter Herr Manthen. Punkt 4 kam nicht zur Ausprache, da ein Bericht über die Arbeit der Buchstelle Wollstein nicht vorlag. Unter Punkt „Verschiedenes“ gelangte u. a. ein Schreiben des ehemaligen Vorsitzenden, Herrn Br. Schulz, zur Verlesung, der sich eine lebhafte Debatte angeschlossen. Darauf erteilte der Vorsitzende Herrn Robert Styra aus Posen das Wort zu einem längeren Vortrage. In einer Reihe von

Sport vom Tage

Drittes Hallen-Sportfest für Männer

Der Deutsche Sport-Club, Posen weist darauf hin, daß am 7. d. Mts. die Anmeldefrist für die Teilnehmer am Hallen-Sportfest für Männer abläuft. Da jeder Wettkämpfer nur an drei Wettbewerben teilnehmen darf (die Staffel nicht mitgerechnet), ist es wichtig, daß die genaue Reihenfolge der Wettbewerbe den Teilnehmern vor Abgabe ihrer Meldung bekannt ist. Nachfolgendes Programm wird daher als verbindlich bekanntgegeben: Aufmarsch, 60-Meter-Lauf, Hochsprung, 800-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 80-Meter-Lauf, Weitprung, 50-Meter-Hürden, Stabhochsprung, 3000-Meter-Lauf, Dreisprung, 4 x 1 Kunden-Staffel und nochmals Aufmarsch nach den Kämpfen.

Vor dem Bokkampf gegen Belgien

Für den am Freitag in Posen um 8 Uhr abends in der Messehalle stattfindenden Bokkampf zwischen Polen und Belgien werden in beiden Lagern intensive Vorbereitungen getroffen. Die Kämpfe versprechen recht interessant zu werden. Besonders viel verspricht man sich von der Begegnung Chmielewski-De Schryper. Der Lodzer wird gegen den belgischen Knockout-König, der wie der Pole ebenfalls eine Olympiahoffnung darstellt, durchaus keinen leichten Stand haben. Ferner kann sich Sobtowiak darauf gefaßt machen, in der ausgezeichneten „Fliege“ Degryse eine harte Nuß knacken zu müssen. Auch der Bantamgewichtler Begrand zählt zu den stärksten Punkten der belgischen Mannschaft. Ursprünglich sollten alle belgischen Landesmeister mit von der Partie sein. Nun hört man, daß der Leichtgewichts- und der Schwergewichtsmeister keinen Urlaub bekommen haben, so daß sie durch schwächere Beger ersetzt werden mußten. Als Ringrichter des Länderkampfes, zu dem Eintrittskarten im Vorverkauf bei „Camera“ in der Ratajczaka zu haben sind, soll der Magdeburger Perlick fungieren.

Davis-Pokal der Halle

König Gustaf von Schweden, der königliche Tennisspieler „Mr. G.“ hat bei seinem Aufenthalt in Monte Carlo, wo er selbst am inter-

Schroda

t. Selbstmord. Bei der Herrschaft Górski in Popola beging am Freitag die als Dienstmädchen angestellte Stanisława Wisniewska, die aus Pölsch stammt, Selbstmord. Nachdem sie ihr bestes Kleid angelegt und sich in ihrer Stube verschlossen hatte, trank sie eine größere Menge Essigessenz. Als man die Tat bemerkte hatte, wurden unverzüglich Hilfsmaßnahmen getroffen, jedoch ohne Erfolg. Die Lebensmüde verschied in den Abendstunden. Der Grund zu diesem Schritt soll ein Zerwürfnis mit ihrem Verlobten, der eine andere Frau heiratete, gewesen sein.

t. Das Meisterexamen als Tischlermeister bestanden vor der Prüfungskommission in Posen am 29. Februar Jan Dymowski und Piotr Redziora aus Schroda. Die beiden Kandidaten, die die Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden und dafür bei der Zeugnisverteilung eine entsprechende Belobigung erhielten, sind Teilnehmer der hiesigen Meisterkurse gewesen.

t. Die Pferdeinfluenza ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, auf dem Gute Zielniczki ausgebrochen. Im Zusammenhang damit werden die bekannten Schutzmaßnahmen zur Bekämpfung der Seuche erlassen.

t. Eine Anzahl Einbruchsdiebstähle wurden in letzter Zeit wiederum in unserem Kreise verübt. So wurden bei den Landwirten Korca in Zielniczki Male, Mart in Janowo, Marcinowski in Oszewo und Majer in Kosschcin Schweine im Werte von über 400 Zł gestohlen und bei der Landwirtin Frau Winińska in Janowo 16 Hühner. In einigen Fällen konnten die Täter gefaßt werden.

Wollstein

* Roggendiebe. In einer der letzten Nächte drangen bisher unbekannt Täter in die Windmühle des Herrn Günther in Rothenburg ein und stahlen 13 Pentner Roggen. Mit welcher Ruhe die Diebe arbeiteten, davon zeugt der Umstand, daß sie den Roggen an der Winde herabließen und auf einen Wagen verladen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wirßig

§ Zeichen der Zeit. Eine Versteigerung des Bürolinventars der hiesigen Bank Ludowik sollte hier kürzlich stattfinden. Verkauft wurde dabei lediglich eine Schreibmaschine für 60 Zł, die von einer Behörde erworben wurde. Die Versteigerung mußte wegen Mangels an Käufern abgefaßt werden.

Inowroclaw

pm. Raubüberfall auf einen Briefträger. Am 2. März gegen 9 Uhr früh wurde der Briefträger Dworzec auf Murzynno zwischen den Ortschaften Inowroclaw und Murzynno von zwei unbekannt Tätern überfallen und beraubt. Einer der Banditen verletzte dem Briefträger mit einem Stoß einen derart heftigen Schlag auf den Kopf, daß dieser halb betäubt in den Graben fiel; darauf raubten die Banditen ihrem Opfer den Revolver und einen Radlax mit 1100 Zł Inhalt und enttamen

nationalen Turnier teilnahm, einen Wanderpreis gestiftet. Dieser wird in der Halle und nach der Austragungsart der Davis-Pokal-Spiele durchgeführt werden. Die Teilnahme ist offen für alle europäischen Ländermännschaften. Die Kämpfe sollen jeweils in der Zeit von Oktober bis Dezember stattfinden und das erste Endspiel in Stockholm vor sich gehen.

Kilian-Vopel Sechstagesieger

Der sechste Sechstagererfolg der Deutschen

Das 60. New Yorker Sechstagerrennen ging am Sonntag in der ausverkauften Halle des Madison-Square-Garden zu Ende. Das deutsche Favoritenpaar Kilian-Vopel behauptete sich bis zum Schluß in Front und feierte damit unter dem stürmischen Beifall der Menge den sechsten dieswintertlichen Sechstagesieg in Amerika. Kilian-Vopel haben also alle von ihnen in dieser Winterrennzeit bestrittenen sechs Sechstagerrennen gewonnen, und zwar nacheinander in Montreal, Pittsburg, Chicago, New York (1935), Milwaukee und nochmals New York.

Deutschlands Elf für Budapest

Für den am 15. März in Budapest stattfindenden zwölften Fußball-Länderkampf mit Ungarn hat der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes die Mannschaft namhaft gemacht. In dieser werden auch wieder einige neue Leute Gelegenheit zur Vertretung der deutschen Interessen erhalten. Die deutsche Elf wird in folgender Aufstellung antreten: Sonnrein; Müntzenberg, Muntert; Janes, Sold, Kitzinger; Elbern, Gellesch, Venz, Szepan und Urban.

Ersatzspieler sind: Jürissen (Oberhausen) als Torhüter, Gramlich (Billingen) als Läufer und Rasselberg (Wenrath) als Stürmer.

Cramms schwerer Sieg in Monte Carlo

Zum erstenmal in der Geschichte der internationalen Tennisturniere von Monte Carlo fanden am Montag im Endspiel von Männer-Einzel zwei deutsche Teilnehmer, Gottfried von Cramm und Henner Henkel. Unser Meister von Cramm traf dabei einen Henkel in bester Form an und gewann erst nach hartem Kampf, der über fünf Sätze ging, 4:6, 6:4, 7:5, 6:8, 7:5.

Das zweite Eishockey-Spiel zwischen der Berliner Mannschaft und der oberösterreichischen Auswahl, die am Montag in Rattowitz vor 2000 Zuschauern durchgeführt wurde, brachte ein Unentschieden von 1:1.

unbehelligt. Eine sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung hatte den Erfolg, daß die Räuber im Dorfe Brzezka ermittelt und festgenommen werden konnten. Es sind dies zwei Brüder Mujczynski aus Brzezka bei Strelno.

Kolmar

§ Betrifft Waffenbesitz. Nach dem Gesetz dürfen Waffen nur auf Grund behördlicher Erlaubnis erworben und getragen werden. Die Erlaubnis dazu erteilen die Kreisbehörden. Wer unberechtigt Schusswaffen anfertigt, besitzt, verbirgt oder verkauft, wie auch Munition zu diesen Waffen, unterliegt einer Strafe von 6 Monaten Arrest oder 5000 Zł Geldstrafe. Für alle Personen, die noch unberechtigt im Besitz von Waffen sind, sei es aus Unkenntnis der Vorschriften oder Nichtbeachtung der Termine zur Anmeldung der Waffen, wird nochmals eine Meldefrist anberaumt. Bis zum 15. März können die Waffen freiwillig abgegeben werden bzw. kann die Erlaubnis zum Waffenbesitz nachgesucht werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach dem 15. März 1936 die strengsten Strafmaßnahmen gegenüber den Personen angewandt werden, die dann noch unberechtigt im Besitz von Waffen sind. Die Waffen können bei den zuständigen Behörden abgeliefert werden. Gesuche auf Erlaubnis zum Waffenbesitz sind dem Kreisstarostwo einzureichen.

Görchen

— Naturwunder. Im benachbarten Sobialtowo wurde ein Kalb mit sechs Beinen geboren; außer den vier normalen Beinen hatte es noch zwei Beine an den Schultern. Das seltsame Kalb kam allerdings tot zur Welt.

Tischtennis-Weltmeister in Zoppot

Am 21. und 22. März werden in Zoppot die internationalen deutschen Tischtennis-Meisterschaften ausgetragen, zu denen umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Man wird in diesen Tagen eine zweite Auflage der Prager Weltmeisterschaften erleben. Die deutschen Tischtennis-Meister und Spitzenspieler, unter denen sich mehrere ehemalige Weltmeister befinden, haben bereits gemeldet. Weiter hat die französische Vertretung ebenfalls zugesagt, und man wird auch eine starke polnische Mannschaft kämpfen sehen. Es wird ferner mit der Beteiligung von England, der Tschechoslowakei, Holland, Ungarn und anderen Ländern gerechnet, die alle bereits eine Einladung erhalten haben. Man hat Vorzüge getroffen, daß auch die neu in Prag ermittelten Weltmeister in Zoppot starten.

Für die vielen Gäste der Vorführungs-Kurzeit und der Sonderveranstaltungen in Zoppot bietet der Besuch des staatlich konzessionierten Kaffeehauses einen besonderen Anreiz. Das Kasino ist stets der Mittelpunkt jeder Kurzeit. Dort treffen sich beim Roulette- und Baccarat-Spiel Gäste aus allen Ländern der Erde. R. 471.

Waffenbesitzer! Der Herr Kreisstarost gibt in der polnischen Presse nachstehende Mitteilung bekannt: Mit dem 1. Januar 1933 ist die Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. 10. 1932 betr. das Recht über die Waffen, Munition und Sprengmaterialien (Dz. U. R. P. Nr. 94, Position 807) in Kraft getreten, nach der jeder Besitzer von Waffen verpflichtet gewesen wäre, sich beim Starostwo um die Genehmigung zum Besitz und Tragen der Waffe zu bemühen.

Im Verlaufe der letzten 3 Jahre mußte jedoch festgestellt werden, daß nicht alle Waffenbesitzer auf dem Gebiete des Kreises Pissa den Vorschriften dieser Verordnung nachgekommen sind und sich nicht um die Genehmigung beim Starostwo bemüht haben. Infolgedessen werden alle diejenigen, die unberechtigt Waffen besitzen, bis spätestens zum 15. März d. J. die Waffe freiwillig bei dem örtlichen Polizeiposten abzugeben bzw. sich bis zu demselben Termin eine Genehmigung zum Besitz zu besorgen haben.

Allen, die sich dieser Anordnung fügen, wird für den bisherigen unberechtigten Waffen- bzw. Munitionsbesitz völlige Straffreiheit zugesichert.

Nach diesem Termin jedoch, wird die Staatspolizei genaue Hausrevisionen nach Waffen und Munition durchführen und die, bei denen Waffen oder Munition gefunden wird, werden gemäß Art. 48 des obengenannten Gesetzes bestraft, und zwar entweder zu 6 Monaten Arrest oder zu einer Geldstrafe von 500 Złot.

Nachhilfe. Nach langer Pause nimmt der Hilfsverein Deutscher Frauen seine so beliebten Nähabende wieder auf. Die erste Zusammenkunft findet Donnerstag, 5. März, zu gewohnter Stunde im 2. Pfarrhause statt. Alle Volksgenossinnen, die helfen wollen, sind herzlich willkommen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Anträge werden unseren Lesern gegen Einleitung der Bezugskontingente unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Antrag ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

190. K. in N. Auf Ihre mir zur Beantwortung zugelandte Anfrage betr. Federzessen der Hühner möchte ich folgendes erwidern:

Das Ausrupfen der Federn an eigenen Leibe oder an anderen Tieren ist eine böse Angewohnheit, die man öfters bei Hühnern beobachten kann. Die Ursachen können ganz verschiedene sein. Durch Schmarotzer erzeugter Juckreiz, Mangel an genügendem Auslauf, an Grünfütterung und an Kalksalz, einseitige Fütterung usw. können in Betracht kommen. Am meisten zeigt sich die Untugend während der Mauser, da die irischen, jastigen Federn besonders benutzigt werden. Damit diese Angewohnheit nicht von den anderen Tieren angenommen wird, empfiehlt es sich, die Uebelthäter sofort zu entfernen. Weiter sucht man durch geeignete Haltung, durch Verabreichung von Grünfütterung auch im Winter (Futterrüben) und Gelegenheit zum Auslaufen dieser Untugend zu steuern.

Sind Hautschmarotzer die Ursache, so muß natürlich gegen diese vorgegangen werden. Handelt es sich zum Beispiel um die Vogelmilbe, so muß das befallene Geflügel mit Aniswasser (1:100) oder frischem persischen Insektenspulver unter den Federn fest bestäubt werden. Die Sichtungen werden mit heißem Sodawasser abgeköhlt. Empfehlenswert ist es auch, dem Geflügel Gelegenheit zum Baden in seiner Asche, der man etwas Schwefelblütenpulver beifügen kann, zu geben.

Winter-Olympia-Film

Unter der künstlerischen Oberleitung des Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, und mit Hilfe der besten Operateure und Photographen wurde in Garmisch-Partenkirchen während der großen Sporttage ein Film gedreht, der in seiner Zusammenfassung ein zusammenfassendes Bild der Olympischen Winterspiele und der großen sportlichen Kämpfe geben

soll. Insgesamt waren etwa 130 Mann als Mitarbeiter für diesen Film eingesetzt worden. 25 Operateure waren tätig, die mit Schmal- und Stummfilmkameras sowie mit der Zeilspule arbeiteten. Neben vier Tonfilmwagen fanden außerdem noch fahrbare Lichtanlagen, ein Spezialflugzeug und ein umfangreicher Wagenpark zur Verfügung. Während die Schmalfilmaufnahmen für besondere sportliche Lehrfilme Verwendung finden, wird das übrige umfangreiche Material so gesichtet, daß etwa 800 bis 1000 Meter für den eigentlichen Winter-Olympia-Film, dessen Uraufführung in etwa zwei Monaten sein dürfte, in Betracht kommen. Damit der Film ohne Schwierigkeiten in allen Sprachgebieten der Welt gezeigt werden kann, hat man fast ganz auf das gesprochene Wort verzichtet. Lediglich die Worte des olympischen Eides werden wieder aufklingen. Wenn die Sieger-Flaggen der Länder an den Masten erscheinen, wird der Name des Landes hineingeblendet, während die Musik die Nationalhymnen paraphrasiert. Walter Cronkay, der selbst während der Aufnahmen in Garmisch-Partenkirchen anwesend war, komponierte für den Film, der als eine symphonische Sportfilmichtung angeprochen werden kann, einen hymnenartigen Marsch.

Es ist begreiflich, daß die Sichtung des riesigen Materials und die Zusammenstellung der endgültig getroffenen Auswahl einige Wochen in Anspruch nehmen wird. Dafür wird es sich aber um Aufnahmen handeln, die in den Filmarchiven aller Nationen einen bleibenden Platz finden werden, zur Erinnerung an die bisher großartigsten und eindrucksvollsten Winterspiele des olympischen Sportes.

Hoffentlich wird der Film auch zu uns herüberkommen.

Am Montag, dem 2. d. Mts., verschied nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten meine herzengute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau
Hedwig Helene Kenschner**

geb. Aleminiński
im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
Friedrich Wilhelm Kenschner
Rechnungsführer a. D.
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. März, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Fronleichnamskirchhofes aus statt.

Am Sonntag, dem 1. März 1936 früh 4 Uhr entschlief in Gott nach langem in Geduld ertragenen Leiden und arbeitsreichem ehrwürdigem Leben mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, einziger Bruder und guter Opa, der

Anfiedler

Hermann Buchmann

im Alter von fast 83 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Buchmann, geb. Berking,
Willy Buchmann,
Margarete Habner, geb. Buchmann,
Albr. Reinhold Buchmann,
Ottilie Pfeiffer, geb. Buchmann,
Arthur Buchmann,
Maria Buchmann, geb. Becker,
Charlotte Buchmann, geb. Seidler,
Gustav Pfeiffer,
Helene Buchmann, geb. Meinerz,
Hulda Goersch, geb. Buchmann,
Marie Schroeter, geb. Buchmann, und
Greichen, Gabriele, Dorothea und Joachim
als Entfellinder.

Kolofczyn Kr. Posen, Magdeburg, Sowinki und Stejsem.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. d. Mts., nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Ehe wollen miteinander eingehen:

1. der Landwirt **Adam Alfred Glodet**, ledig, wohnhaft in Kraichen.
2. die Landwirts-tochter **Teleda Biescha**, ledig, wohnhaft in Kippin.

Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in der Ortschaft Kraichen und in dem **Polsener Tageblatt** zu geschehen.

Neumittelwalde d. 2. 3. 1936
Der Standesbeamte.



werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.

Buchdruckerei
Concordia Sp. Hk.
Poznań
Al. Marsz. Pilsudskiego 25
Telefon 6105 - 0275.

**Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer**

kauft man am billigsten bei

Zh. Waligórski

**Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12.**

ALFA
Inh. Alfred Schiller,
ul. Nowa 2

Geschenkarikel
Alabasterwaren,
Schreibzeuge,
Füllfederhalter,
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Puderboxen,
Klips-Klammern,
Modenhefte

Saatmais

Janeček's Körnermais, 1. Abart von im vorigen Jahr vom Züchter bezogener Originalsaat hat abzugeben zum Preise von 30 z. für 50 kg

Dom. Hilarów
p. Jarocin.

Wir verlangen für unser Geld gute Ware u. deshalb nur



REMU-Mostrich

Empfehlenswert sind die Spezialmarken:

- Remu Kremiska
- Remu Sarepska
- Remu Trullowa

Liquidations-Ausverkauf

in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit. Die Restwaren verkaufe ich zu

jedem annehmbaren Preise

MARJAN DOBROWOLSKI

ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Steyr, Type 50.

Die Sensation der Berliner Autoausstellung 1936. 4/22 PS. 4 cyl. Vollschrwingachser, 4 sitzige Limousine 7 Ltr. Benzin/100 km. Stabkarosserie etc. z. 5.900.-

Generalvertretung für Westpolen:

„AUTOMOTOR“ Poznań, Plac Nowomiejski 7. Tel. 3401.

Inserieren Sie im „Polsener Tageblatt“

Wichtig für alle Grundbesitzer!

Soeben erschien:

Klassifikation der Liegenschaften für die Grundsteuer

(Gesetz nebst Ausführungsvorschriften)

in deutscher Uebersetzung

z. —.60

Vorrätig in der Buchhandlung

Kosmos-Buchhandlung

Poznań Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbiten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 15 z. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
Jedes weitere Wort	10 „
Stellengefuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 ..	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe
Verkauf der Kleinanzeigen im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

J. Schubert
Wäsche- und Beinwebers
Poznań, Starý Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache,
neben der Apotheke
"Pod Zwem"

Partenre:
Wäsche
für Damen, Herren,
Kinder, Säuglinge u.
alle Besize.

Strümpfe
Soden, Sandstrümpfe,
Trikotagen.

Beinen
Inletts, Drillich für
Unterbetten, Damaste
Lantrücker, Tischwand, etc.
Popeline, Bezir.

I. Stod:
Cardinen
Wais, Stoppbeden
mit Daunem, Watte
oder Wolle.

Sweater
Bylover, Margerode,
Wamas.

Beitwische
Fibern und Daunem,
Fiberreinigungsanstalt

Spezialität:
Fertige Aussteuern
und nach Maß.

II. Stod:
Wäschefabrik

Sämtliche Möbel
gebrauchte, neue, ver-
schiedene andere Gegen-
stände, preiswert.
Poznań
Swietostawka 10
(Zezwicka)
Dom Dłazynego Kupna.

Bauplatz
2980 qm, komplette Bau-
zurichtung, Kall, Sand,
Wasser, Obstgarten an-
gelegt, schulfrei, preis-
wert zu verkaufen. Bei
Barzahlung Preisver-
minderung. Offert. unter
1055 a. d. Gesch. d. Stg.

Achtung!
Billigste Bezugsquelle
für alle Arten Tapezierer-
dekorations-Artikel, Pol-
sterwaren, Möbel, Wa-
genbezüge, Bindfäden,
Sattlergarn, Gurband,
Wagenpläne, Segeltuche,
Linoleum - Ackerschüler
und -Matten, Pferdebedeken,
Stil.

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rohhaar.

„Radjoświat“
Herstellung von Radio-
apparaten und Engros-
vertrieb von Zubehör-
teilen.
Poznań, Ratajczaka 10.
Telephon 1544.
Fabriziert Radioappara-
te von erstl. Qualität
ohne Störungen durch
Volksender. Batterie-
empfänger zu 40,- und
130,- z. für Gleich- und
Wechselstrom zu 150,- z.
Universal 305,- z. Der
Empfang vieler Station-
en garantiert. Ver-
führung in Radiogeschäf-
ten und Fabrik.

**Wertvolles
Ehrenscheit**
„Rosenthal“, neuer hand-
geknüpfter Teppich 3 x 4
Zackowstkiego 11, W. 3

1 Jagdflinte
Fabr. Sauer, Suhl 18. Kal.
und ein kleiner Stuger m.
Lorgnette billig zu ver-
kaufen Off. u. 1050 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

**Kartoffel-
Sortier - Zylinder**
drei Größen, Stunden-
leistung 20-160 Str.,
Getreide-
Reinigungsmaschinen
Küchenschneider
empfehlen billigst

Fischer & Nowak
Budowa i Naprawa
Maszyn.
Poznań
Dabrowskiego 83/85.

Blühner
kurzer Stußflügel, wie
neu, preiswert abzu-
geben.
Bierackiego 10, Hochpart.

**Elegante
Damenhüte**
neueste Modelle in eigen-
er apter Ausfertigung.
Szońska
Starý Rynek 84.
Eingang Jamłowa 6.
I. Etage.

Kaufgesuche
Speisekartoffeln
gelöflechtige, Abnahme,
Bezahlung Verladesta-
tion, lauft. Offert. unter
1077 a. d. Gesch. d. Stg.

Grundstücke
Einfamilienhaus
Obernigh
b/Breslau, 7 Zimmer in
herrlichem Garten, preis-
wert zu verkaufen. Aus-
kunft erteilt:
Goldenberg, Poznań,
Starý Rynek 45.

Geschäftsgrundstück
einstöckig, in mittlerer
Kleinstadt, Nähe Posen's,
am Markte gelegen, gün-
stig zu verkaufen. Off.
unter 1047 a. d. Gesch.
dieser Zeitung.

Stellengesuche
Junge, evgl.
Wirtin
mit guten bürgerlichen
Kochkenntnissen u. Feder-
viehucht sucht in Land-
haushalt Stellung vom
15. März. Angeb. unter
1078 a. d. Gesch. d. Stg.

Chauffeur
24 J. alt, ledig, evgl.,
mit guten Zeugnissen u.
Empfehlungen, vertraut
mit sämtlichen Schmiebe-
und Schlosserarbeiten,
sucht von sofort oder
1. April Stellung. An-
gebote erbittet:
Friedrich Mittelstaedt
Wierznee
p. Jastkowo, p. Gniezno.

**Suche
Stellung**
in der Landwirtschaft als
Birtschafter, Hofverwalter
oder Futtermeister. Off. u.
1079 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Offene Stellen
Jungen verheirateten
Schäfer
für 400 Muttern i u d t
zum 1. April.
D. Wendorff,
Bischofowa-Gniezno.

**Suche landw.
Administration**
bei kleinem Fehgehalt u.
Reinertragstantieme.
Dr. G. Weiffenel,
s. B. Jastkowo, p. Wotrzy-
kowo, powiat Brodnica,
Pomorze.

Mietsgesuche
5 Zimmerwohnung
frei, vom 1. April.
Lutowski, Marynarsta 13

**2-3
Zimmerwohnung**
direkt vom Wirt, sofort
oder 1. April sucht sicherer
Zahler. Offerten unter
1074 an die Geschäfts-
stelle dieser Stg.

Persönliches
Wahrsagerin
„Lu-né“
Maleckiego 19, Wohn. 1.
Von 1-9 Uhr.

Tiermarkt
Garantiert echter
Bernhardiner
9 Monate alt, scharf und
zuverlässig, preiswert ab-
zugeben. Off. unter 1054
a. d. Gesch. d. Zeitung.

Unterricht
Englisch - Französisch
Diplom. Lehrerin
Miyasta 13, Wohn. 5.

Kino
Kino Gong
27 Grudnia 14.
Mädchen in Uniform
In deutscher Sprache.

Verschiedenes
Hebamme
Strzelecka 2 am Swieto-
trzyńskiplatz, beratet, er-
teilt Hilfe.

Bermittle
hochtragende Kühe und
Färsen sowie Schlacht-
vieh aus dem Resebuch,
gegen geringe Provision.
Danz Krause,
Wielich, Markt 6.

Rat und Hilfe bei Geburt
und in allen Fällen.
Hebamme
Nowalewska
Lakowa 14

**Prima
Speise-Oel**
für Mayonnaisen,
Salate und Braten
frisch eingetroffen.
1. Sorte Ltr. 2.50 z.
2. Sorte Ltr. 2.00 z.
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul 27 Grudnia 11.

Lederwaren

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

**H Eisen
u Nagel
f Stollen
f Messer**

**Stab
Rund
Flach
Winkel** -Eisen

billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen
und Bedarfsartikel
Oele und Fette
Poznań
Sov. Mielzyńskiego 6
Telefon 52-25

**Die Modesaison
beginnt**

mit den 100 prachtvollen, meist
farbigen Frühjahrs-Modellen in
„Beyers Mode für Alle“ -
Märzheft: entzückende Lauf-
kostüme und Complets, sport-
liche Mäntel, Jäckchen zum Früh-
jahrskleid, Blusen, Sticker-
kleider u. v. a. m. - und alle 100 Mo-
delle auf 3 Schnittbogen!

„Beyers Mode für Alle“
kostet monatlich 1.35 z!

Kosmos-Buchhandlung
Poznań
Al. Marsz. Pilsudskiego 25.